Nr. 68. 37. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Dienstag, 7. Juni 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Die päpstliche Enzyklika.

soll demnächst den Gegenstand einer Besprechung im preußischen Abgeordnetenhause bilden. Am Samstag hat die konservative Fraktion — nur die beiden katholischen Mitglieder v. Gescher u. Wolkowski haben nicht unterzeichnet — folgende Interpellation eingebracht:

„Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um durch die preußische Gesandtschaft beim Vatikan oder auf anderem Wege solchen Beschimpfungen der evangelischen Kirche, wie sie in der Enzyklika des Papstes vom 26. Mai enthalten sind, und die den konfessionellen Frieden ernstlich gefährden, wirksam entgegenzutreten?"

Gleichzeitig ist von der nationalliberalen Fraktion folgende Interpellation eingegangen:

„Die in dem „Osservatore Romano" Nr. 146 d. J." veröffentlichte Vorromäusenzyklika enthält Schmähungen der evangelischen Kirche, ihrer Reformatoren und der der Reformation zugetanen deutschen Fürsten und Völker. Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zu ergreifen, um den durch die Veröffentlichung dieser Enzyklika bedrohten konfessionellen Frieden in Preußen zu sichern?"

Wie verlautet, sollen die Interpellationen von dem Abg. v. Pappenheim (kons.) und Hackenberg (ntl.) begründet werden. Der Tag der Besprechung ist noch nicht bestimmt; jedenfalls wird das Bekanntwerden des offiziellen lateinischen Textes der Enzyklika abgewartet werden müssen.

Mit einiger Ueberraschung wird man diese Nachricht lesen. Die Interpellationen stellen eine Neuerung in der preußischen Parlamentsgeschichte dar. Wenn die Nachricht nicht ganz überraschen konnte, so deshalb, weil in der evangelibündlerischen und liberalen Presse bereits die Forderung erhoben worden war, die Angelegenheit auf das politische Gebiet hinüberzuspielen. Besonders bemerkenswert ist folgende Auslassung der Deutsch-evangelischen Korrespondenz:

„Preußen unterhält eine Gesandtschaft am päpstlichen Hofe. Die diplomatischen Beziehungen sind nicht abgebrochen, wie in Frankreich. Im Gegenteil unter peinlichster Innehaltung der kurialen Etikette hat erst neulich der deutsche Reichskanzler dem Papste seinen Besuch abgestattet. Als „am meisten verkommene Fürsten und Völker" werden nun die Vorfahren des Hohenzollernkaisers und der deutschen Stämme beschimpft, die die Reformation angenommen haben. — Da wird sich die preußische Regierung nicht mit der lahmen Stellungnahme in der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg." begnügen können; sie wird handeln müssen. Hoffentlich erfährt man bald, was sie getan hat oder zu tun gedenkt."

Der im Romhasse ebenso starke „Hannov. Courier" stößt in das gleiche Horn:

„Was tut die preußische Regierung und ihr Gesandter beim Vatikan? Nachdem die Beschimpfungen des Vatikans veröffentlicht worden sind, wäre es an der Zeit, auch die Note zu veröffentlichen, die der preußische Gesandte beim Vatikan doch jedenfalls inzwischen überreicht hat. Oder ist der Gesandte bereits abberufen? Das wäre nach der Meinung vieler die einzig richtige Konsequenz, die Preußen ziehen müßte, wenn seine Regierung nicht öffentlich zu erkennen geben will, daß sie von jetzt ab das kaudinische Joch des Zentrums bedingungslos zu tragen gewillt ist."

Eine Antwort auf derartige Auslassungen wird man von uns nicht erwarten.

Man hätte es verstehen können, wenn die protestantischen Kirchenbehörden zu der päpstlichen Enzyklika Stellung zu nehmen beabsichtigten. Aber wieso diese rein innerkirchliche Angelegenheit vor das Forum eines politischen Parlamentes gezogen werden kann, ist uns bis jetzt noch nicht klar geworden. Der Reichsbote (Nr. 129 vom 5. 6. 10) meint zwar:

„Was die Regierung tun wird, wissen wir nicht; aber wenn sie es still und schweigend hinnimmt, so wird das Volk der Reformation desto lauter und energischer reden müssen. Denn das Volk und die Kirche der Reformation, vor allem aber die preußische Landeskirche, deren Fürsten, welche zur Kirche eine so enge Beziehung haben (summus episcopus!) kann die Schmach nicht ruhig hinnehmen."

Aber hier scheint doch die verfassungswidrige Anschauung von dem „protestantischen Königreich Preußen" etwas den Sinn verwirrt zu haben. Die beiden Interpellationen begnügen sich denn auch damit, ihre formelle Berechtigung auf das Moment der „Störung des konfessionellen Friedens" zu gründen. Eine sachliche Berechtigung des Vorgehens können wir aber nicht anerkennen. Wenn der beanstandete Passus der Enzyklika sich vom dogmatischen Standpunkte gegen die Reformation wendet, so ist für den Katholiken schlechterdings ein anderer Standpunkt nicht möglich. Soweit aber darin ein historisches Urteil über die Zeit der Reformation enthalten ist, so bezieht sich dieses selbstverständlich nicht auf die heute lebenden Protestanten. Wir möchten übrigens bezweifeln, ob das preußische Parlament der geeignete Platz dafür ist, um geschichtliche Urteile auf ihre Berechtigung zu prüfen. Bemerken möchten wir auch, daß von einer „Störung des konfessionellen Friedens" schon deshalb nicht gesprochen werden kann, weil die Enzyklika eine rein innerliche und nur an die Bischöfe gerichtete Kundgebung darstellt, die deutschen Bischöfe haben nicht einmal die Enzyklika den Gläubigen offiziell zur Kenntnis gebracht. Wenn aber die Protestanten sich so außerordentlich über die Enzyklika entrüsten, so wollen wir schließlich auch in aller Ruhe darauf verweisen, daß die deutschen Katholiken mindestens den gleichen Grund haben, über Störung des konfessionellen Friedens durch die evangelische Kirche sich zu beklagen; wir erinnern nur an gewisse Stellen in den offiziellen Katechismen und den Gebetbüchern der evangelischen Kirche, wo über Papsttum und Katholizismus Urteile gefällt werden, deren Gehässigkeit einfach nicht mehr zu übertreffen ist.

Daß die Angelegenheit der Enzyklika rein innerkirchlicher Natur ist und deshalb vor das politische Forum nicht gehört, ist ja auch von gegnerischen Blättern — Deutsche Tageszeitung und Rheinisch-Westfälische Ztg. — offen anerkannt worden. Es ist wie gesagt, das erste Mal, daß kirchliche Streitfragen in solcher Form vor das Parlament gebracht werden. Damit wird ein Präjudiz geschaffen. Man wird es in Zukunft auch den deutschen Katholiken nicht verwehren können, wenn sie in solcher Form ihre Beschwerden gegen Störungen des konfessionellen Friedens zum Ausdruck bringen wollen. Anlaß dazu haben wir gewiß oft genug gehabt, und wir werden ihn auch noch oft genug in Zukunft haben. Dafür wird schon allein der Evangelische Bund sorgen. Ob es aber für die Aufgaben und die Wirksamkeit des Parlaments besonders segensreich sein wird, es zum Forum für kirchliche Streitfragen zu machen, das erscheint uns immerhin zweifelhaft.

Gegen die neue Enzyklika des Papstes

erläßt der Evangelische Bund einen Aufruf, indem es nach Aufzählung der beanstandeten Stellen aus der Enzyklika heißt:

„Diese Beschimpfung der religiösen Heldenzeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende Herausforderung des deutschen Protestantismus. Zugleich ist das Wort von den „am meisten korrumpierten Fürsten und Völkern" eine Schmähung der deutschen Nation durch einen auswärtigen Priester, der die Rechte eines Souveräns für sich beansprucht und von deutschen Regierungen zugebilligt erhält. Es wirft dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Ursprung unserer evangelischen Kirche ein grelles Schlaglicht auf die geschichtliche Bildung des „unfehlbaren" Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Ratgeber, auf die Unduldsamkeit und Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus, auf den wahren Wert der Friedensreden katholischer Bischöfe und auf die nationale und kulturelle Gefahr der politischen Organisationen der päpstlichen Bannerträger im Deutschen Reiche. Wir erheben deshalb im Namen unserer Mitglieder und wohl auch im Sinne aller bewußten deutschen Protestanten entrüsteten Einspruch gegen die rücksichtslose päpstliche Friedensstörung, die um so verletzender wirkt, weil sie ohne jeden Anlaß, und ohne jede Beachtung der Proteste wider die Canisius-Enzyklika vom Jahre 1897 die damaligen Beschimpfungen noch zu überbieten wagt. Jedem evangelischen Christen und deutschen Protestanten muß nun erneut zum Bewußtsein kommen, wie notwendig für den inneren Frieden des Reiches tatkräftige Abwehr der ultramontanen Machtbestrebungen ist. Und so bitten wir denn unsere Hauptvereine und Zweigvereine im weiten deutschen Vaterlande, sich unserem Einspruche anzuschließen und in Wahrung der unveräußerlichen evangelischen Lebenswerte, im Zusammenschluß aller deutschen Protestanten dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation als die Grundlagen echter deutscher Gesittung unserem Volke erhalten bleiben."

Wir begnügen uns für heute mit folgenden Feststellungen gegen diese offenbar vom „lautersten Friedensbedürfnis" eingegebene Kundgebung: 1. Die Bezeichnung der Reformation als „der religiösen Heldenzeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes" ist eine „empörende Herausforderung des deutschen Katholizismus". 2. Die in der Kundgebung enthaltenen frivolen und nichtsnutzigen Beschimpfungen gegen die deutschen Katholiken, deren Verhalten gegenüber ihren protestantischen Volksgenossen unanfechtbar ist, können nur in den niedersten Hetzbedürfnissen ihre Erklärung finden. 3. Nachdem der Evangelische Bund in seiner „Abwehr" sich Schmähungen erlaubt hat, die auch vom gegnerischen Standpunkte aus als über alles gerechte Maß hinausgehend verurteilt werden müssen, hat er jedes Recht verwirkt, sich über „angetane Unbill" zu entrüsten.

---

* **Rom**, 1. Juni. Die Enzyklika des Papstes Pius X. zum Jubiläum des hl. Karl Borromäus ist nunmehr in der gestern erschienenen Nr. 9 der Acta Apostolicae Sedis (datiert vom 26. Mai 1910) auch in lateinischer Sprache beginnend mit den Worten Editae saepe Dei, veröffentlicht worden. Dabei stellt sich heraus, daß dieser lateinische Wortlaut der authentische Originaltext ist; denn die beigefügte italienische Ausgabe, die bekanntlich bereits am Abend des 28. Mai im Osservatore Romano erschienen war, wird jetzt ausdrücklich als Traduzione (Uebersetzung) bezeichnet.

□ **Rom**, 6. Juni. (Drahtb.) Osservatore Romano gibt die aus Anlaß der päpstlichen Enzyklika im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen wieder und bemerkt dazu: „Wir wissen nicht, ob der Wortlaut der im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen richtig nach hier telegraphiert worden ist. Wenn dies der Fall sein sollte, so müßten wir erklären, daß die Interpellationen auf ernsten Ungenauigkeiten beruhen, da sie den päpstlichen Worten eine Bedeutung unterlegen, die nicht ganz der Wahrheit entspricht.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin**, 5. Juni 1910.

Zur Reichsversicherungsordnung. Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung hat die Zulässigkeit von Landesversicherungsämtern abgelehnt.

Zur Erhöhung der Zivilliste. Dem Abgeordnetenhause ist ein Nachtragshaushalt über die Erhöhung der Zivilliste zugegangen, wonach an den Kronfideikommiß außer der durch Artikel 3 der Verordnung wegen Behandlung des Staatsschuldenwesens vom 17. Januar 1820 auf die Einkünfte der Domänen und Forsten angewiesenen Rente von 7 719 296 Mark und außer den nach den einschlägigen Gesetzen von 1859, 1868 und 1889 zu entrichtenden Renten von im ganzen 8 Millionen Mk. vom 1. April 1910 ab eine weitere jährliche Rente von 2 Millionen Mark aus der Staatskasse gezahlt werden soll. Außerdem werden 1½ Millionen Mk. mehr Zuschuß für die Kgl. Hoftheater gefordert.

≈ **Eine Veteranenbeihilfe im beschränkten Umfange** soll nach der „Post" im nächsten Herbst dem Reichstage vorgeschlagen werden, vorausgesetzt, daß der Entwurf betreffend die Wertzuwachssteuer vom Reichstage in einer Form verabschiedet wird, die die Erträgnisse dieser Steuer nicht zu sehr reduziert. Es ist beabsichtigt, den Kriegsveteranen, die bei einem Alter von 65 Jahren nicht mehr als 900 Mark Einkommen haben, eine Beihilfe von 120 Mark zu gewähren. Einen Wehrsteuerentwurf zur Deckung dieser Ausgaben will die Regierung nicht vorlegen, weil die Erträge bei einer kostspieligen Veranlagungsmethode nur gering sein können.

□ **Kaiser und Papst.** Das Mailänder Blatt „Perseveranza" teilt mit, daß der Papst anläßlich der Erkrankung des Deutschen Kaisers an diesen persönlich ein Telegramm gerichtet hat, um sich über dessen Befinden zu informieren. In dem Telegramm drückt der Papst die Hoffnung auf baldige völlige Wiederherstellung des Kaisers aus.

Liberale Anmaßung.

÷ Zu der Meldung, daß die Zentrumspartei im Reichstagswahlkreise Landeshut-Jauer-Bolkenhain Wahlenthaltung proklamiert hat, bemerkt die „Vossische Ztg.": „Das Zentrum als „Todfeind" der Sozialdemokraten will sich auch im Reichstagswahlkreise Landeshut-Jauer-Bolkenhain bei der Stichwahl wieder in seinem ganzen Glanze zeigen. Derart unterstützt das Zentrum seinen „Todfeind", indem es gemächlich zusieht, wenn ein bürgerlicher Kandidat mit einem Sozialdemokraten ringt." Es grenzt doch nahezu an Unverschämtheit, wenn der Freisinn, nachdem er in einer strupellosen Wahlhetze gegen das Zentrum die übelsten Schmähungen ausgeschüttet und als „Verteidiger der Rechte des Volkes" sich an die Seite der Sozialdemokratie gestellt hat, nun den Zentrumswählern zumutet, daß sie ihm jetzt zu Hilfe kommen sollen. Die liberalen Herren sollten doch nachgerade aufhören, die Zentrumswähler durch die Zumutung einer derartigen Dummheit oder Charakterlosigkeit zu beschimpfen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 4. Juni 1910.

× Der konservative Abgeordnete Hammer, ein Mann aus dem Handwerk, begründete am Sonnabend einen von ihm eingebrachten Antrag betreffend Schutz des Handwerks vor der Konkurrenz, die ihm aus der Gefängnisarbeit erwächst. Herr Hammer hat hier den Finger auf einen wunden Punkt gelegt, denn es ist nicht abzuleugnen, daß durch die Konkurrenz der Gefängnisse dem Handwerk für Millionen und aber Millionen Aufträge entzogen werden. Ein Mann vom Regierungstisch verteidigte die Gefängnisverwaltung so gut es eben ging. Ausschalten könne man die Gefängnisarbeit nicht ganz, weil die Arbeit das beste Mittel sei, um die Verbrecher wieder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Man war ja auch im Hause der Ansicht, daß die Gefangenen beschäftigt werden müssen, meinte aber, daß durch diese Gefängnisarbeit dem Handwerk keine nennenswerte Konkurrenz entstehen darf. Darauf nahm das Haus den Antrag einstimmig an. Nunmehr hatte Herr Dr. Crüger-Hagen (Vp.) das Wort zur Begründung eines Antrages auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen. Was Herr Dr. Crüger dem Hause in seiner Begründung servierte, war weiter nichts als eine Reihe aufgewärmter, schon zehnmal vorgebrachter und zehnmal widerlegter Behauptungen. Für das Zentrum sprach in recht beredter Weise der Abg. Dr. Schmidt-Düsseldorf. Wir von unserem katholischen Standpunkte aus werden der Feuerbestattung niemals zustimmen, denn wir erblicken im Grabe das Symbol der Auferstehung. In früheren Jahren fiel der Antrag stets unter den Tisch, diesmal wurde er angenommen, und zwar mit einer verschwindenden Mehrheit. Dagegen stimmten geschlossen das Zentrum und die Konservativen. Dafür waren die Linke und die Freikonservativen. Dem Hause sind Interpellationen der Abgg. Dr. Hackenberg (ntl.) und v. Pappenheim (kons.) wegen der Borromäus-Enzyklika, sowie der Nachtragsetats für die Erhöhung der Zivilliste zugegangen. Man hatte allgemein angenommen, daß die beiden Interpellationen über die Enzyklika bereits am Montag zur Verhandlung kommen würden. Dem ist jedoch nicht so. Für Montag stehen lediglich eine Reihe von Anträgen und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Erklärung.

Unter der Ueberschrift „Deutsche und katholische Lehrerschaft" bringen liberale Tagesblätter folgende Auslassung der „Natlib. Korresp.":

„Die zum ersten Male zu Straßburg i. E., auf dem hart umkämpften Boden der Westmark abgehaltene Versammlung des allgemeinen deutschen Lehrervereins verdient im nationalen Sinne als ein reicher und voller Erfolg gewürdigt zu werden. Wer sich erinnert, wie noch im Jahre 1877, also 6 Jahre nach der Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit dem alten Mutterlande, eine Wallfahrt der gesamten elsaß-lothringischen Lehrerschaft nach Paris stattfinden konnte, wo man dem großen Korsen ein profundis sang u. der fraternitee zwischen reichsländischer und französischer Lehrerschaft begeisterte Reden widmete, der mag dankbaren Herzens feststellen, daß wir doch wenigstens in Einigem voran gekommen sind. Der Vorstoß der alldeutschen Lehrerschaft in das Herz des Elsaß gleicht einem nationalen Eroberungszuge, der in dem Anschluß der reichsländischen Lehrer an den deutschen Lehrerverein nunmehr sein siegreiches Ende gefunden, sein Ziel erreicht hat. Es ist bekannt, mit welchem Fanatismus das elsaß-lothringische Zentrum unter Führung besonders des Straßburger Bischofs diesen nationalen Zusammenschluß zu vereiteln bis zuletzt noch bestrebt gewesen ist; wie die katholischen Oberhirten in offenkundiger Ueberschreitung ihrer kirchlichen Befugnisse den katholischen Lehrern in ihre weltlichen und beruflichen Angelegenheiten hineinzureden versuchten, um für die ultramontanisierenden und protestlerischen Tendenzen katholischer Lehrervereine in Anspruch zu nehmen, bis endlich die kaiserlichen Behörden dem kecken Eingriff in die Machtsphäre des Staates und in die verfassungsmäßig garantierten, staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer die Schranke zogen. Der deutsche Lehrerverein hat die Widerstände niedergekämpft, und die Lehrer des Elsaß haben sich weder durch Drohungen und Warnungen abhalten lassen, den Berufsgenossen aus dem Reich die Hand entgegenzustrecken. Die Rheingrenze ist, so konnte Lehrer Röhl-Berlin die Straßburger Pfingstmontag willkommen heißen, nun auch für den deutschen Lehrerverein gefallen: „Fast 40 Jahre hat es gedauert, bis das große Werk vollendet worden ist. Es waren viele Widerstände zu überwinden. Ich brauche nur hinzuweisen auf den jüngsten Vorstoß eines streitbaren Zentrumsmannes im preußischen Abgeordnetenhause. Die werbende Kraft unserer Idee hat aber alle Hindernisse beseitigt. Wir wollen nicht eine Scheidung der Volksschullehrer nach Konfessionen, sondern wir wollen eine Vereinigung der Volksschullehrer nach Nationen im Dienste von Schule und Vaterland. Wir fragen unsere Mitglieder nicht, welcher Religion und welcher politischen Partei sie angehören, denn der deutsche Lehrerverein verschreibt sich keiner politischen Partei.

Von Straßburg nach Bochum! So siegesreich und begeistert die Stimmung in der alten Hochburg des Elsaß, so bedrückt in der westfälischen Stadt, wo der „Katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches" gleichzeitig seine Pfingstversammlung abhielt. Dort die „Vereinigung der Volksschullehrer nach Nationen im Dienste von Schule und Vaterland", hier die Vereinigung der Volksschullehrer im Dienste des Zentrums und der Bischöfe. In Straßburg feierte man die endlich erreichte nationale Vereinigung aller deutschen Stämme in der Lehrerschaft, in Bochum wurde die Gründung eines internationalen „Katholisch-pädagogischen Weltverbandes" beschlossen, um die Gemüter zu trösten über den Mißerfolg, den die partikularischen Absonderungsbestrebungen des elsäßischen Klerus soeben erlitten haben. Man hat es übel vermerkt, daß im Gegensatz zu Straßburg die weltlichen Behörden von ihrem Erscheinen abgesehen haben. Weder der Kultusminister, noch der Oberpräsident, noch die Regierungspräsidenten von Arnsberg, Minden oder Münster haben den „Katholischen Lehrerverband" begrüßt, der ja in den Aufmunterungsschreiben des Kardinals Fischer, der Bischöfe von Münster und Freiburg i. B., sowie in der persönlichen Anwesenheit des Bischofs von Paderborn reichlichen Trost gefunden haben mag.

Immerhin blieb es doch erstaunlich, daß man sich in diese Zurückhaltung der Staatsvertreter nicht so ohne weiteres finden konnte. Es will diesen klerikal dirigierten katholischen Lehrerorganisationen offenbar nicht in den Sinn, daß der Staat die Schule als eine weltliche und nationale Veranstaltung für sich in Anspruch nimmt und daß er darum auch ein volles Recht dazu hat, solchen Versammlungen den Rücken zuzukehren, wo man die Schule dem Machtbereich der Kirche zuführen und bei dem Unterricht der Jugend den nationalen Gesichtspunkt zum mindesten nicht in erster Linie mitsprechen lassen will."

* * *

Es ist in diesem Artikel und seiner Ueberschrift deutlich die Absicht zu erkennen, einen Unterschied zwischen den im Katholischen Lehrerverband vereinigten katholischen Lehrern und ihrer jüngsten Tagung in Bochum und dem Deutschen Lehrerverein und seiner Versammlung in Straßburg festzustellen in der Richtung, daß im Deutschen Lehrerverein das nationale Moment, also auch die Erziehung zur Vaterlandsliebe, eine bessere Pflege finde und finden müsse als sie bei der Organisation der katholischen Lehrerschaft des Deutschen Reiches bestehe und bestehen könne. Der Umstand, daß ein Ausspruch des Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins Röhl-Berlin in dem von der „Vereinigung der Volksschullehrer nach Nationen" „im Dienste von Schule und Vaterland" die Rede ist, in die Korrespondenz verwoben und im Sinne ihrer Beweisführung verwertet wird, ist geeignet, dem Artikel den Charakter einer gemeinsamen Aktion gegen den Katholischen Lehrerverband zu verleihen. Es muß nun in dem Artikel zunächst sehr befremden, daß der Anschluß der Elsaß-Lothringer an den Deutschen Lehrerverein „als ein reicher und voller Erfolg im nationalen Sinne" bezeichnet, dabei aber verschwiegen wird, daß der Katholische Lehrerverein in Elsaß-Lothringen, der 840 Mitglieder zählt, sich schon seit 1896 dem Kath. Lehrerverbande Deutschlands angeschlossen hat, also eine Vereinigung der kath. Lehrer diesseits und jenseits des Rheins längst bestand und national nicht minder bedeutungsvoll ist. Mehr als deutlich ergibt sich die Absicht des Artikels, dem Katholischen Lehrerverband undeutsche Art und nicht nationale Grundsätze und Tätigkeit zum Vorwurf zu machen, aus der Behauptung, daß die Zurückhaltung der Staatsvertreter richtig und geboten sei, weil dem nationalen Gesichtspunkt im Verband und seinen Veranstaltungen nicht so Rechnung getragen werde, wie es der Staat fordere und erwarten müsse. Kurz gesagt, es wiederholt sich heute nach mehr als 20 Jahren das, was dem Verband bei seiner Gründung und auch später noch in Form offener und versteckter Verdächtigung geboten wurde. Es ist nicht unsere Sache, die Nichtbeteiligung der Staatsvertreter an der Bochumer Tagung und ihre Ursache zu erforschen. Wir protestieren jedoch öffentlich und mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die Entschließung der Behörden so gedeutet wird und gedeutet werden müsse, als komme in ihr die Auffassung zum Ausdruck, daß das Fortbleiben in dem Mangel nationaler Betätigung im Kath. Lehrerverband begründet sei und begründet sein müsse.

Gemäß unserm Wahlspruche: „Treu dem Glauben, Treu dem Vaterlande!" hält der Verband und seine Glieder in Beruf und Leben die Pflege vaterländischer Gesinnung in Jugend und Volk für eine heilige Aufgabe, die in der Religion ihre vor-

nehmste Begründung findet und auf dieser festen Grundlage nie erkaltet und erkalten kann. Wir fordern den Beweis dafür, daß der Kath. Lehrerverband jemals in Wort und Schrift, in Anträgen, Beschlüssen oder Unterlassungen Anlaß zu einer Verdächtigung solch schwerer Art gegeben hat, wie sie der Artikel enthält. Daß der Verband auch der Kirche gibt, was der Kirche ist, daß er ferner ein gutes Verhältnis zwischen Kirche und Schule und ihren Vertretern erstrebt und fördert, ist für ihn selbstverständlich. Daß er indes seine volle Selbständigkeit nach der einen wie der anderen Seite wahrt, beweist seine Geschichte und Tätigkeit. Deshalb weisen wir die Behauptung, der Kath. Lehrerverband verfolge „ultramontisierende und protestlerische Tendenzen", stehe „im Dienste des Zentrums und der Bischöfe" und er „verschreibe sich einer politischen Partei", als völlig haltlos und unwahr zurück. Wenn in dem Artikel weiter die jüngsten Ereignisse in Elsaß-Lothringen auf dem Lehrervereinsgebiete herangezogen werden, so befremdet das um so mehr, als feststeht, daß der Deutsche Lehrerverein und sein Ausschuß in diesem Streit, insbesondere mit ihrer Erklärung, nicht allein bei ihren Gegnern eine Beurteilung erfahren haben, die sie nicht befriedigt hat, sondern auch auf anderer Seite.

Wenn man endlich den katholisch-pädagogischen Weltverband und seine Gründung in Bochum gegen die nationale Gesinnung der katholischen Lehrer ausspielt, so ist das ebenso verwerflich. Schon die Ziele des Weltverbandes lassen eine solche Beurteilung nicht zu; dann ist es Tatsache, daß ein Weltbund liberaler Lehrervereine seit 5 Jahren besteht (dem auch der Deutsche Lehrerverein angehört), und wie in Bochum so auch in Straßburg Vertreter des Auslandes ihre deutschen Kollegen begrüßt und hier wie dort freundschaftlich aufgenommen wurden. Gerade in letzter Zeit mehren sich wieder unberechtigte Angriffe auf den Kath. Lehrerverband; daß man indes es heute noch wagt, den vaterländischen Sinn unserer Vereinigung und damit ihrer Mitglieder anzugreifen, zeigt, daß sich in der Wahl der Mittel zur Verdächtigung der Grad der Verwerflichkeit noch gesteigert hat.

Die im Kath. Lehrerverband vereinigten katholischen Lehrer haben es nicht nötig, sich gegen den schweren Vorwurf undeutscher Gesinnung und mangelnder nationaler Betätigung zu verteidigen; sie haben sich in vaterländischer Gesinnung, in der Pflege nationaler Güter nie übertreffen lassen und werden es in Zukunft nicht tun. Weil aber ein Schweigen so gedeutet werden könnte, als ob unsere Gegner auch nur mit einem Schein von Recht gegen uns in dieser Richtung kämpften, so halten wir diese öffentliche Erklärung für angezeigt.

Bochum, den 27. Mai 1910.

Der Vorstand und der Geschäftsführende Ausschuß des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches.

Brück. Kamp. Hallermann. Berberich. Marheinecke. Barth. Reitz. Quadflieg. Wiemker. Janson. Mertz. Thömmes. Husse. Ehbers. Ritzel. Neumann. Lohrer. Komosinski II. Rheinländer. Greff. Weber. Kortländer.

Die Prinz Heinrich-Fahrt.

Unfälle auf der Prinz Heinrichfahrt.

Nürnberg, 5. Juni. Bei der Ankunft des Prinzen Heinrich wurde das fünf Jahre alte Töchterchen des Zahnarztes Geißler vom Automobil 72, Besitzer Erhard Leuschner (Charlottenburg), überfahren und schwer verletzt. In Fürth geriet der Wagen 120, Edmund Niemela (Weingarten), zwischen einen Wasserwagen und die Straßenbahn. Das Automobil hielt an, der Straßenbahnwagen fuhr weiter und riß dem Automobil das linke Vorderrad ab.

Ueber den Unfall in Nürnberg wird später noch gemeldet:

Nürnberg, 5. Juni. Kurz nachdem Prinz Heinrich von dem Unfall Kenntnis erhalten hatte, ließ er sich zu den Eltern des verletzten Kindes fahren, wo ihm die behandelnden Aerzte mitteilen konnten, daß die Verletzungen des Kindes nicht allzu schwer seien. Das verletzte Augenlid konnte genäht werden, das Augenlicht ist nicht gefährdet.

Unwetter-Nachrichten.

Aus vielen Teilen Deutschlands kommen Hiobsposten über Unwetter, die ungeheuren Schaden anrichteten und auch mehrere Menschenleben vernichtet haben. Aus der Soester Börde, dem Sauerlande usw. gehen uns Unglücksnachrichten zu; Hamm ist noch gut weggekommen. Am Samstag nachmittag ging über ganz Hannover ein Unwetter nieder. Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Früchte auf den Feldern sind total vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Auch im Ahrtale hat das Unwetter namentlich an den Weinbergen enormen Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden durch den Blitz getroffen, eine war sofort tot, die andere wurde gelähmt. Oberhalb Linz wurde ein Segelschiff vom Blitz getroffen, wobei der vordere Teil zertrümmert und eine Person verletzt wurde. Oberhalb Andernach fuhr der Blitzstrahl in eine Anzahl Badender. Ein Junge wurde getötet. — Auch in Schlesien hat das Unwetter vielfach großen Schaden angerichtet.

○ **Soest**, 4. Juni. Ein Hagel-Unwetter, wie schlimmer oder ähnlich es sich nicht die ältesten Einwohner erinnern können, hat heute nachmittag unsere so reich gesegnete „Soester Börde" heimgesucht. Bei lachendem Sonnenschein zog plötzlich ein Gewitter ostwärts herauf, das einen Hagelschauer im Gefolge hatte. Wallnußdicke Eisschlossen prasselten hernieder und schlugen fingerdicke Aeste von den Bäumen ab. Innerhalb einer halben Stunde war das üppig stehende Getreide total vernichtet, wie abgemäht lagen die Halme am Boden; die Kartoffelfelder zeigen nur noch entlaubte Stengel, die Pflanzen wurden glatt abgeschlagen und das wenige Obst dieses Jahres von den Bäumen geschlagen. Wie heftig und stark die Hagelschlossen niederkamen, ersieht man bei einem Spaziergang durch die Fluren. Einem Oekonomen in der Stadt wurden eine Anzahl Küken erschlagen und an vielen Stellen fand man erschlagene Vögelchen. Fast jedes Haus hat mehr oder weniger zertrümmerte Fensterscheiben, namentlich an den Dachfenstern zu verzeichnen. Dem Schreiber dieses wurden Hagelkörner im Gewicht von 30 Gramm gezeigt, Schlossen mit einem Durchmesser eines Talerstückes sind keine Seltenheiten. Es kann für die Feldfrüchte „Totalschäden" angenommen werden, was umso trauriger ist, als das Hagelunwetter zu Pfingsten bereits bis zu 50 Proz. Hagelschäden verursachte. Mitteilungen über das heutige Unwetter laufen aus allen Teilen des Kreises ein.

+ **Kamen**, 4. Juni. Heute mittag gegen 2 Uhr schlug der Blitz in das dem Landwirt Heimann gehörende Einwohnerhaus und zertrümmerte eine Giebelwand, glücklicherweise ohne zu zünden.

× **Neunkirchen**, Kr. Wiedenbrück, 5. Juni. Ein schweres Gewitter entlud sich heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr über unserm Orte. In Barrenfeld schlug der Blitz in den Schornstein der Mühle Buschwane und zerstörte ihn. Auch das Telephon traf der Blitz und riß es von der Wand.

-e. **Paderborn**, 5. Juni. Recht schwere Gewitter, die sich von 1—4 Uhr über unserer Gegend hielten und entluden, richteten durch strichweisen Hagelschlag an den Feldfrüchten erheblichen Schaden an. Hier schlug gegen 3 Uhr der Blitz in das an dem Kasseler Tore gelegene Niggemeiersche Haus, das zurzeit von dem Schneidermeister Pehle bewohnt wird. Obgleich die Freiwillige Feuerwehr gleich zur Stelle war, konnte das Dachgeschoß dem Element doch nicht mehr entrissen werden.

Büren, 4. Juni. Heute gingen hier starke Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Hagelkörner hatten Haselnußgröße.

≈ **Haaren**, Kr. Büren, 4. Juni. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurden dem Ackerwirt Heinrich Büker zwei Pferde vom Blitz erschlagen.

W. **Wülfte** bei Brilon, 5. Juni. Gestern Nachmittag entlud sich über unserm Orte ein sehr schweres Gewitter. Der überaus starke Regen war mit Hagel gemischt. Der Blitz fuhr in das Wohnhaus des Rottenarbeiters Joh. Vogt und zündete. Das Haus brannte vollständig nieder. Dabei wurde eine hochtragende Kuh im Werte von ca. 350 ℳ im Stalle erschlagen. Ein bei der Kuh stehendes Rind blieb unversehrt. Glücklicherweise war die Hausfrau beim Ausbruch des Gewitters aus Angst in ein Nachbarhaus geflüchtet, sonst hätte es sicher ein Unglück gegeben. Vor ca. 8 Jahren wurde hierselbst auch das Haus des Schwiegervaters des jetzt Geschädigten durch Blitzstrahl vollständig eingeäschert. Auch dabei wurde eine Kuh und ein Schwein erschlagen. Der jetzt entstandene Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

□ **Bestwig** (Kr. Meschede), 4. Juni. Bei dem heutigen schweren Gewitter schlug der Blitz u. a. auch in das hiesige Postamt und zündete auf dem Boden. Der Brand wurde bald bemerkt und von dem Personal gelöscht. Die Bleirohrkabel und Sicherungen sind geschmolzen. Der Sprechverkehr ist vollständig gestört. Eine von Meschede unter Leitung des Herrn Bauführers Solsbacher requirierte Baukolonne arbeitet bereits an der Wiederherstellung.

* **Düren**, 4. Juni. Im Kreise Düren ist gestern nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr ein schweres Gewitter niedergegangen. Zwischen Kreuzau, Niedernaubach mußte von 5½—8 Uhr der Eisenbahnbetrieb eingestellt werden, da der Wolkenbruch die Gleise unterspült hatte. In Steckheim ging ein schweres Hagelwetter nieder, das die Saaten vernichtete. In Mechernich wurde ein Knecht und dessen Pferd auf offenem Felde vom Blitz erschlagen, ein junger Begleiter blieb unverletzt. Die Hagelschlossen hatten die Größe eines Hühnereis.

Oldenburg, 5. Juni. Durch Sturm umgeworfene Güterwagen. Eine Windhose hat gestern nachmittag auf der Strecke Zwischenahn-Ocholt von einem nach Leer fahrenden Güterzuge vier Güterwagen umgeworfen. Ein Bremser wird vermißt, man nimmt an, daß er sich unter den umgestürzten Güterwagen befindet. Die Telegraphenleitung Ocholt-Westerstede ist ebenfalls zerstört. — Zu dem Eisenbahnunfall wird amtlich mitgeteilt: Heute nachmittag um 5 Uhr wurden vom Güterzuge 6326 bei Km. 19,3 die 9 letzten Güterwagen durch einen Wirbelsturm aus dem Geleise gehoben und vier davon in den Bahngraben gestürzt. Menschen sind nicht verletzt. Bei den Personenzügen 27 und 28 wurde der Personenverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Um 8,30 Uhr war die Strecke wieder frei, sodaß der fahrplanmäßig um 9,50 Uhr eintreffende Personenzug als erster die Strecke wieder befahren konnte.

× **Rouen**, 3. Juni. Verheerendes Unwetter. Gestern abend ist hier und in der Umgebung ein heftiges Unwetter niedergegangen. Die Straßenbahn mußte ihren Betrieb einstellen. Innerhalb einer Stunde war die ganze Stadt in einen großen See verwandelt. Das Wasser stand teilweise drei Meter hoch. Viele Fenster wurden durch Hagelkörner zertrümmert.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 6. Juni.

* **Jubiläums-Brunnen.** Das Bürgermeisteramt teilt uns mit, daß die Modelle für den Marktbrunnen nunmehr sämtlich auf dem Rathause ausgestellt sind und während der Bureaustunden besichtigt werden können.

Zum Eichmeister in dem hiesigen Bezirke, umfassend Stadt und Amt Dülmen und Rorup, wurde nach Ablegung der Prüfung Schlossermeister Albert Frins hierselbst anstelle des verstorbenen Installateurs W. Bock ernannt.

* **Gesang-Wettstreit.** Bei dem gestern in Osnabrück vom dortigen „Männer-Quartett" veranstalteten großen Gesang-Wettstreit (34 teilnehmende Vereine) errangen auch die beiden von Dülmen teilnehmenden Vereine sehr gute Preise unter äußerst scharfer Konkurrenz. Der Männergesangverein „Germania", Dirigent Herr Alphons Rubbert, welcher mit 36 Mitgliedern in der zweiten Klasse sang, erhielt mit dem Liede „Hymne an die Musik" und „Andreas Hofer" von Rebbert den 2. Preis, bestehend in 100 ℳ bar, und mit dem Liede „Am Ammersee" den 3. Ehrenpreis, bestehend in einem Kunstgegenstand. Der Männergesangverein „Sängerbund", Dirigent Herr Lehrer Dublon), welcher mit 34 Mitgliedern in der dritten Klasse konkurierte, errang mit dem Liede „Rheinische Brautfahrt" den 4. Preis und außerdem den 3. Ehrenpreis, beides Kunstgegenstände. Da die Konkurrenz seitens der großen Vereine von Bremen, Wilhelmshaven usw. in Osnabrück eine sehr scharfe war, ist die Prämiierung der beiden hiesigen Vereine, die wir zu den errungenen ehrenvollen Resultaten herzlichst beglückwünschen, besonders hoch einzuschätzen.

+ **Der Luftballon „Münster"**, welcher gestern morgen ½9 Uhr mit mehreren Insassen in Münster aufgestiegen war, passierte gegen 9¾ Uhr in ziemlich niedriger Höhe unsere Stadt und zwar in der Richtung auf Wesel zu.

* **Das Verhältnis, in welchem** der in der Provinz Westfalen aus den Domänen- und Forstgrundstücken für das Etatsjahr 1910 erzielte Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben zum Grundsteuer-Reinertrage steht, hat der Landwirtschaftsminister gemäß § 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1898 über das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen und in den Kreisen Rees, Essen (Land und Stadt), Duisburg, Ruhrort und Mülheim (Ruhr) vorgeschriebene Prüfung seitens der Spezialkommissare wird jetzt zum erstenmal vorgenommen. Es soll festgestellt werden, ob und inwieweit die Grundstücke, bei denen die Anerbengutseigenschaft eingetragen ist, ein Landgut im Sinne des § 2 des Gesetzes oder Teile eines solchen noch darstellen oder ob Grundstücke, bei denen die Anerbengutseigenschaft nicht eingetragen ist, die Eigenschaft eines Landgutes oder von Teilen eines solchen erlangt haben.

* **Justizpersonalien.** Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Schievink, Rosenthal, Feldman im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Hamm. Aus dem Justizdienste sind geschieden: die Gerichtsassessoren Jansen infolge seiner Ernennung zum Landrat des Kreises Brilon, Dr. phil. Petersilie infolge der Bestätigung seiner Wahl zum stellvertretenden, mit den Syndikatsgeschäften zu betrauenden Mitgliede der Direktion der Landschaft der Provinz Sachsen im Hauptamt auf Lebenszeit. Den Gerichtsassessoren Freiherrn v. Cramer und Täger ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt.

* **Triebwagen.** Gutem Vernehmen nach soll die Eisenbahnverwaltung beabsichtigen, im nächsten Jahre versuchsweise auch auf der Strecke Hamm-Recklinghausen, der Hamm-Osterfelder Eisenbahnlinie einen Triebwagenverkehr einzuführen, wie er auf der Strecke Schwerte-Arnsberg bereits vorhanden ist. Die zwischen Hamm und Recklinghausen einzustellenden Triebwagen sollen hauptsächlich zur Beförderung der auf den im Lippegebiet gelegenen Zechen beschäftigten Arbeiter dienen, da diese zum großen Teil von den Zechen weit entfernt wohnen. Die Einrichtung scheint auf Anregung der betreffenden Bergwerke getroffen zu werden.

≈ **Rorup**, 6. Juni. Am gestrigen Sonntagnachmittag um 5 Uhr begann hier im Jacobsschen Saale ein dreitägiger Kursus über Düngelehre, an welchem bis jetzt ca. 45—50 Landwirte von Rorup und Umgegend teilnehmen. Der Kursus wird von Herrn Landwirtschaftslehrer Dr. Potthast-Billerbeck kostenlos gehalten und der zahlreiche Besuch zeigt, daß dieses gewiß wichtige Thema seitens der landwirtschaftlichen Kreise auch besonders gewürdigt wird.

÷ **Merfeld**, 6. Juni. Die Zeit der Schützenfeste hat begonnen. Gestern und heute fand hier beim Wirt Aut. Göckener das diesjährige Schützenfest statt, welches infolge des sommerlichen Wetters viele Teilnehmer aus der Umgegend herbeigelockt hatte und einen schönen Verlauf nahm. König wurde am ersten Tage Herr Franz Maaßmann, welcher seine Frau zur Königin erwählte. Ein flotter Tanz bildete den Schluß des ersten Tages, welcher trotz der Hitze recht angenehm verlief, wie auch der heutige Tag alle Anzeichen von Gemütlichkeit aufzuweisen hatte.

* **Coesfeld**, 3. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen den Ankauf des Vissingschen Grundstückes im Katthagen, wo eine neue achtklassige Schule errichtet wird. — Die Gründung der Aktiengesellschaft, welche anstelle der in Liquidation befindlichen Coesfelder Volksbank e. G. m. b. H. treten soll, kann laut Allg. Ztg. als gesichert angesehen werden. Von den 138 Mitgliedern der heutigen Volksbank haben sich 120 durch Unterschrift zum Beitritt und zur Uebernahme von Aktien der zu gründenden Gesellschaft verpflichtet. Hierdurch ist der nötige Kundenkreis und somit die Existenzfähigkeit des neuen Unternehmens gewährleistet.

* **Billerbeck**, 3. Juni. Von Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. Franz Darpe in Coesfeld wird uns die freundliche Mitteilung gemacht, daß die bis jetzt vermißte Urkunde gefunden worden ist, in welcher von dem Fürstbischof Ludwig II., Landgraf von Hessen, im Jahre 1318 dem Wigbold Billerbeck das Stadtrecht verliehen wird. — Eine technische Maß und Gewichts-Revision findet statt in Stadt Billerbeck am 13., 15. und 16. Juni, in Kirchspiel Billerbeck am 20., 23. und 24. Juni, ferner in Beerlage am 27., 30. Juni und 1. Juli. — Ein arges Mißgeschick passierte am Freitag dem Landwirt Pailker in Holthausen. Auf dem Wege zum Acker geriet er unter eine hölzerne Walze, ohne jedoch äußere Verletzungen zu erleiden. Die inneren Verletzungen müssen aber wohl schwerer gewesen sein, gegen nachtmittag wurde der Kranke nämlich mit den Sterbesakramenten versehen.

* **Seppenrade**, 3. Juni. Aus der heutigen Wahl zum Gemeindevorsteher ging mit 9 gegen 3 Stimmen Gutsbesitzer Helming in der Bauerschaft Reckelsum hervor. Zum Stellvertreter wurde mit 11 gegen 1 Stimme Brennereibesitzer Heinrich Daldrup gewählt.

* **Lüdinghausen**, 3. Juni. In der Preußischen Klassenlotterie fielen ¾ eines Gewinnes von 140 000 ℳ in die Kollekte des Zigarrenhändlers Cossak hier. Ueber die vom Glücke Heimgesuchten sind allerlei Gerüchte im Umlauf, die jedoch nicht kontrolliert werden können. Sonst macht doch das Glück gesprächig! — Das Schützenfest der Bürgerschützen-Gilde ist nun definitiv auf den 24. und 25. Juli festgesetzt worden. — Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet für den Kreis Lüdinghausen am Mittwoch, den 8., Donnerstag, den 9., und Freitag, den 10. Juni 1910, an jedem Tage vorm. 8,40 Uhr beginnend, im Saale der Witwe Hillecke (Schmütgen) zu Lüdinghausen statt.

* **Rottuln**, 3. Juni. Das diesjährige Aushebungsgeschäft für die Militärpflichtigen des Landkreises Münster findet am Samstag den 25. und Montag den 27. Juni im Wirtschaftslokale des Restaurateurs B. Hölscher, Warendorferstraße, an beiden Tagen morgens 9 Uhr beginnend, statt.

* **Legden**, 3. Juni. Die Schwester-Oberin des hiesigen Krankenhauses konnte gestern auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Orden der Klemensschwestern zurückblicken. Geboren 1835 zu Glandorf, kam die Jubilarin nach der Teilnahme an den Feldzügen als Vorsteherin an das hiesige, 1872 gegründete Krankenhaus. Der seltene Tag des goldenen Jubelfestes wurde von den Ortsbewohnern in entsprechender Weise gefeiert.

* **Mesum**, 1. Juni. Der Schweizer des hiesigen Gutsbesitzers Schulte Mesum, der mit drei Kühen zur landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg geschickt war, wurde von einem Bullen aufgespießt und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 5 unmündige Kinder.

* **Münster**, 4. Juni. Bischof Dr. Schulte von Paderborn stattete gestern mittag dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Exzellenz von der Recke von der Horst, einen Besuch ab. Aus diesem Anlaß fand eine Tafel im Königlichen Schloß statt.

* **Münster**, 3. Juni. Bismarck-Nationaldenkmal. Auf Anregung des Landeshauptmanns Dr. Hammerschmidt wurde hier ein Ortsausschuß gebildet, der für Münster und Umgebung die Sammeltätigkeit für die mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen Mark geplante Errichtung eines Bismarcknationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingen-Bingerbrück in die Hand nehmen soll. Dem Ortsausschuß gehören Bürger aller Stände an. Münster ist die erste von allen Städten, die bis jetzt eine derartige Einrichtung ins Leben gerufen hat. Den Ehrenvorsitz hat Oberpräsident Frhr. v. d. Recke übernommen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Hammerschmidt gewählt.

* **Münster**, 3. Juni. Vom 31. Mai bis 2. Juni ist beim Königl. Provinzialschulkollegium in Münster unter dem Vorsitze des Provinzialschulrats Löwer die Prüfung für Rektoren und für Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen abgehalten worden. Die Rektorenprüfung haben 26 Herren, die Mittelschullehrerprüfung 31 Herren bestanden.

Münster, 3. Juni. Das Zentrums-Wahlkomitee für die Stadt Münster hielt heute abend eine Sitzung ab, die vor allem der Neuwahl des Vorstandes galt. Die bisherigen Vorsitzenden, Kaufmann und Stadtrat Ludwig Robert, Pfarrer Vinkhoff und Justizrat Hellraeth, die seit der Neuschaffung der Zentrumsorganisation in Münster vor 7 Jahren an der Spitze der Organisation stehen und Hervorragendes gewirkt haben, traten jetzt zurück, um neue Kräfte zu gewinnen. Es gelang, Herrn Justizrat Hellraeth zur Wiederannahme der Wahl zu bewegen, der dann zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde; an die Stelle des Pfarrers Vinthoff trat Pfarrer Glasmeyer und an die Stelle des dritten Vorsitzenden Verleger Anton Hüffer. Auch der Arbeitsausschuß wurde neugewählt.

Münster, 5. Juni. Das Westfälische Bundesschießen, mit dem gleichzeitig die goldene Jubelfeier des Westf. Schützenbundes verknüpft ist, begann gestern mit einem lebhaften Schießen auf sämtlichen Scheiben. Bei herrlichem Wetter ging heute der große Festzug durch die Straßen, nachdem vorher im Königl. Schloß durch den Protektor, Oberpräsidenten Frhrn. von der Recke von der Horst, die Dekorierung der Banner erfolgt war. In den Straßen sahen sich tausende und abertausende von Menschen den stattlichen Zug an, der von 5 Musikchören begleitet war. Auf dem Rathause übernahm Bürgermeister Goebels als Vertreter der Stadt vom Mindener Verein das Bundesbanner, das damit für die nächsten drei Jahre in Münster bleibt. Der Zug, in dem u. a. die Vereine Hamm, Hagen, Bielefeld, Bochum, Osnabrück, Minden, Soest, Dortmund, Gütersloh, Herford, Hörde, Hohenlimburg, Lüdenscheid und Schwelm vertreten waren, ging dann zum Schützenhofe, wo ein Festmahl stattfand. Der Nachmittag war wieder dem Schießen gewidmet, während in den schattigen Anlagen des Schützenhofes Damen und Kinder sich bei Spielen und Kaffeeschlachten unterhielten, die abends durch großer Ball in den neu hergerichteten hübschen Festsälen abgelöst wurden. In der Delegiertensitzung wurde der alte Vorstand, darunter die Herren C. Recker-Bielefeld als erster und Lofsen-Münster als zweiter Vorsitzender wiedergewählt und beschlossen, das nächste Bundesschießen in 3 Jahren in Bielefeld stattfinden zu lassen. Ein weiterer Beschluß ging dahin, bei den westfälischen Schützenkorps die Mehrmann-Scheibe einzuführen.

* **Münster**, 3. Juni. Hypothekenschwindel. Wegen neun raffinierter vollendeter Betrugsfälle wurde der mehrfach vorbestrafte Generalagent Karl Nilges unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat in all diesen zur Verurteilung gelangten Fällen auf Offerten, die er durch ein Inserat einzog, sich den Leuten als Vertreter der Sparkassen aus der ganzen Umgegend vorgestellt, obschon er von keiner Kasse die Vertretung erhalten hatte. Er zog dann von den Anleihern der Hypotheken einen Betrag in Höhe von durchschnittlich 37 Mark ein, ließ sich dann auch nachher noch Vorschuß geben für, wie er angab, von den Kassen geforderte Besichtigungskosten und Taxenkosten. Als nun die Anleiher, durch das lange Warten stutzig geworden, bei der betr. Bank anfragten, wie es mit ihren Hypotheken stände, erhielten sie zur Antwort, daß ein Antrag entweder garnicht eingelaufen wäre oder wegen Nichtzahlung der Besichtigungskosten noch unberührt läge. Diesem Schwindel machte nun die Sparkasse in Ahaus durch eine Anzeige bei der Polizei ein Ende. Der Angeklagte, der zu jedem einzelnen Falle eine Entschuldigung darin sucht, daß er das Geld für sich als Spesen verbraucht hätte, gibt an, er sei, nachdem er eine einjährige Gefängnisstrafe abgesessen hatte, in großer Not gewesen und habe nur kümmerlich sein Leben fristen können. Er bestreitet, die Absicht gehabt zu haben, die Leute zu betrügen. Von 4 noch außer dieser erhobenen Anklagen wurde er, da er in diesen Fällen wirklich Geld an die Sparkassen abgeliefert hatte, freigesprochen. Der Angeklagte wurde sofort nach seiner Verurteilung abgeführt, da Fluchtverdacht vorlag.

* **Münster**, 4. Juni. Ein bedeutendes Schadenfeuer entstand gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr in der Knubelschen Automobilgarage an der Hammerstraße. Nur mit Mühe gelang es, zwei von den dort untergebrachten fünf Automobilen in Sicherheit zu bringen. Die anderen drei verbrannten vollständig. Die Wagen gehörten den Herren Robert, Levermann und Bischoff-Gelsenkirchen. Außerdem verbrannte eine Menge Werkzeug und Gebrauchsgegenstände. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beträgt über 50 000 Mark. Allein der Wert der Automobile bezifferte sich auf 35 000 Mark. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

* **Münster**, 4. Juni. Leichenfund im Kanal. In der Nähe des Schleusenneubaues kam gestern abend gegen 6½ Uhr mit dem von einem vorbeifahrenden Schiffe verursachten Strudel die Leiche eines gutgekleideten Herrn im Alter von 45 Jahren an die Oberfläche, der auf der Ferdinandstraße hierselbst als möblierter Herr wohnte. Zwei goldene Uhren mit Doppelkette, Geld und Papiere wurden bei ihr vorgefunden, so daß man einen Unglücksfall annehmen muß.

* **Beckum**, 3. Juni. Ein nettes Brautpaar. Die Dienstmagd Emma H., die mit dem Fuhrknecht S. verlobt war, hatte ihrer Schwester ein Sparkassenbuch entwendet und auf dasselbe bei der Sparkasse in Oelde 300 Mk. abgehoben. Mit dem Gelde kaufte sie zusammen mit ihrem Bräutigam verschiedene Sachen für ihren zukünftigen Haushalt. Die Diebin selbst ist heute vor der Strafkammer in Münster, wo die Sache zur Verhandlung stand, nicht erschienen. Der Angeklagte S. behauptet, seine Braut habe zu ihm gesagt, sie habe ebensoviele Rechte auf das Geld wie ihre Schwester. Das Gericht schenkte dem jedoch keinen Glauben, und verurteilte S. zu 6 Wochen Gefängnis.

* **Ahlen**, 4. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute morgen auf der Zeche „Westfalen". Der Bergmann Fisch wurde in der Grube von einem herabstürzenden schweren Stein getroffen, der ihm den Hinterkopf spaltete und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

* **Bielefeld**, 5. Juni. Große Revolte herrscht im sozialdemokratischen Lager. In der Versammlung am 30. Mai in der Zentralhalle wurde der Reichstagsabgeordnete Karl Severing bei seinem Erscheinen auf der Rednertribühne von der tausendköpfigen Menge mit einem ohrenbetäubenden Gebrüll empfangen, wobei u. a. die Worte fielen: Lump! Verräter! Raus! Raus! Es handelt sich um die Haltung Severings gegenüber dem Streik bei Dürkopp, wobei ihm Leisetreterei usw. vorgeworfen wurde. Die Stimmung eines großen Teiles der Genossen gegen ihre gewerkschaftlichen und politischen Leiter ist sehr erbittert.

* **Dortmund**, 5. Juni. Westfälischer Städtetag. Der Vorstand des westfälischen Städtetages trat gestern im hiesigen Magistratssitzungssaale zu einer Sitzung zusammen, um über die Tagung und Verhandlungsgegenstände des diesjährigen Städtetages zu beraten. Als Ort der Tagung wurde, da eine andere Stadt nicht eingeladen hat, Dortmund gewählt. Der Städtetag wird als sogen. Geschäftsstädtetag (ohne besondere festliche Veranstaltungen) in der zweiten Hälfte des Monats September, voraussichtlich am 17. Sept., stattfinden. Verhandlungsgegenstände sind u. a. folgende: Gesetzentwurf über die Reichswertzuwachssteuer; Starkstromwegegesetz; Mittelschulen und einheitliche Gestaltung des Etats-, Kassen- und Rechnungswesen der westfälischen Gemeinden.

* **Dortmund**, 4. Juni. Eine obligatorische kaufm. Zwangsfortbildungsschule für Mädchen von 14—17 Jahren ist hier von der städtischen Verwaltung eingeführt und von der Behörde genehmigt worden. In diesem Jahre noch wird die Unterstufe der Mädchen-Zwangsfortbildungsschule eingerichtet, auf die sich im nächsten Jahre die Mittelschule und Ostern 1912 die Oberstufe aufbauen wird.

* **Rüthen**, 4. Juni. Unser Postmeister, Herr Franz Kevekordes hat den Königl. Kronenorden 4. Klasse erhalten.

d. **Warstein**, 4. Juni. Höhere Stadtschule. Der Herr Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten genehmigte auf Antrag der Königl. Regierung zu Arnsberg die einstweilige Anstellung des geistlichen Lehrers Herrn Friedrich Köpping aus Hamm.

Weine bei Büren, 4. Juni. Heute morgen trug sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Der im Sandsteinbruche seines Vaters beschäftigte Bildhauer Steven wollte mit noch anderen Arbeitern einen schweren Sandsteinblock in die Höhe heben. Hierbei muß der benutzte starke aufgerichtete Holzstamm weggeglitten sein. Er stürzte dem jungen Mann, der beim Fortspringen ausglitt und auf einen Steinblock fiel, in den Rücken. St. erlitt dabei schwere innere Quetschungen.

S. **Soest**, 4. Juni. Versorgung des Kreises Soest mit Elektrizität durch Ueberlandzentrale. Nachdem bereits im Kreise Soest die Städte Soest und Werl und die Aemter Schwese und Werl vom Soester Elektrizitätswerk aus mit elektrischer Energie versorgt werden, hat jetzt das Amt Lohne mit der Elektrizitäts-Gesellschaft Braunschweig einen Vertrag geschlossen, nach welchem genannte Gesellschaft alle Gemeinden des Amtes Lohne mit elektrischen Strom versorgen soll. Die Kosten der Hochspannleitung, (etwa 100 000 ℳ) für alle Gemeinden hat das Amt übernommen. Auf Veranlassung des Landrats des Kreises Soest haben jetzt Unterhandlungen mit dem Kreisausschuß und den Wegebaukommissionen stattgefunden, um es zu ermöglichen, daß auch alle übrigen Gemeinden des Kreises diesem Werke angeschlossen werden. Beschlossen wurde nach reiflicher Erörterung mit den Vertretern der Braunschweiger Elektrizitäts-Gesellschaft und anderer konkurrierender Werke, diese sämtlichen Werke zu veranlassen, Kostenberechnungen anzustellen, wie sich der Strompreis bei einheitlicher Durchführung der Anlage für alle Gemeinden stellt, wenn die Kosten der Hochspann-Leitung von den Gemeinden übernommen werden oder von der ausführenden Gesellschaft.

÷ **Hamm**, 6. Juni. Unfall. Gestern morgen um neun Uhr fiel der Pfannenmeister Grube aus Mark auf der Westfälischen Drahtindustrie, Abteilung C, in eine Zinkwanne und verbrühte sich beide Beine.

$ **Heeren**, 5. Juni. Auf der hiesigen Zeche geriet gestern Nachmittag der in Unna wohnende Bergmann Werbinsky unter niedergehende Kohlen. Hierdurch erlitt W., der sofort nach Unna ins Krankenhaus gebracht wurde, derartige Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

-e. **Neuhaus**, 5. Juni. In den an der Lippspringer Grenze gelegenen Bachmannschen Fichten wurde gestern die Leiche eines gutgekleideten Mannes gefunden, der sich kurz vorher durch einen Revolverschuß entleibt haben mußte, wie die Besichtigung ergab. Die Taschenuhr fand man noch gehend. Die Persönlichkeit des Mannes konnte noch nicht rekognosziert werden.

* **Meggen**, 3. Juni. Unser Ortsvorsteher Herr Heinrich Kaiser, dessen Amtszeit zu Ende ging, ist in der gestrigen Gemeinderatssitzung zu Elspe für die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt worden. —

/ **Altenhundem**, 5. Juni. Unser Postverwalter Herr Potthoff, welcher lange Jahre das hiesige Postamt verwaltete, erhielt heute seine Versetzung zum 1. Oktober nach Kabel.

○ **Finnentrop**, 5. Juni. Einen schrecklichen Selbstmord beging gestern nachmittag der hier seit langen Jahren an der Güterabfertigungsstelle beschäftigte Ober-Bahnassistent Pätzold, indem er sich mit seinem eigenen Jagdgewehr in seiner Wohnung am Bahnhof erschoß. In einem Schreiben, welches neben dem Toten lag, vermachte er von seinem Vermögen 300 ℳ dem hiesigen Kriegerverein, 500 ℳ der Gemeinde Attendorn, 100 ℳ sollen für seine Beerdigungskosten verwandt werden und in den Rest sollen sich seine Verwandten teilen. P., welcher Junggeselle war und sich hier allgemeiner Beliebtheit erfreute, soll die Tat aus gekränktem Ehrgefühl ausgeführt haben.

* **Ellrich**, 2. Juni. Mit dem Tode büßen mußte ein junges Bürschchen die böse Absicht, Vogelnester auszunehmen. Er hatte sich zu diesem Zwecke mit noch zwei Kameraden in den Forstort Himmelreich begeben und eine hohe Eiche erstiegen. Plötzlich stürzte er aus schwindelnder Höhe herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er binnen kurzem verstarb.

× **Verlebung**, 4. Juni. Am Eisenbahnbau Raumland-Allendorf waren der Bruchmeister Vöbel und der Bürogehilfe Schmitz aus Essen vor einem Steinbruch in der Gemeinde Eisa beschäftigt und hantierten hierbei mit Dynamit. Plötzlich explodierte das gefährliche Sprenggeschoß und beide Männer wurden 6 Meter weit fortgeschleudert. Schmitz war sofort tot, während Vöbel das rechte Bein total zerschmettert wurde, ebenso hat letzterer schwere innere Verletzungen erlitten, die sein Aufkommen zweifelhaft erscheinen lassen. V. ist Vater von 11 Kindern, von denen 5 noch unversorgt sind, um Sch. trauert eine betagte Mutter.

* **Radevormwald**, 4. Juni. Ein verschwundener Kassenrendant. Der Rendant Hahne des Spar- und Darlehnsvereins ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. In seiner Kasse wurde ein Fehlbetrag von 6000 ℳ entdeckt. Hahne war Stadtverordneter, im Besitze mehrerer bürgerlicher Ehrenämter und genoß großes Ansehen in der Bürgerschaft.

* **Köln**, 4. Juni. Feuersbrunst. Ein in dem Orte Lindlar in der Wohnung eines Postschaffners ausgebrochenes Feuer griff derart schnell um sich, daß nur mit großer Mühe und Gefahr die 5 Kinder des Postschaffners gerettet werden konnten. Die Mutter, die glaubte, die Kinder befänden sich noch im brennenden Hause, stürzte sich in die Flammen und ist fast buchstäblich verbrannt. Eine Person erlitt schwere Kopfverletzungen, mehrere andere wurden leicht verletzt.

* **Köln**, 2. Juni. Die Westdeutsche Kranken- und Unterstützungskasse in Köln befindet sich in Liquidation. Eine große Anzahl von Klagen schwebt gegen die Kasse bei Gericht. In den Räumen der „Direktion" war seit langer Zeit kein roter Pfennig mehr zu finden. Bücher wurden in letzter Zeit nicht mehr geführt. Obwohl es im Kassenstatut heißt, daß die Verwaltungs- und verwandten Kosten nicht mehr als — 33 Prozent betragen dürfen, hatte man mehr als — 55 Prozent verwirtschaftet. Ein Sparkassenbuch über 960 ℳ sollte als Reservefonds dienen; aber auch dieser winzige Betrag war gefälscht, denn in Wirklichkeit waren nur 10 ℳ eingezahlt. Die Aufsichtsbehörde hat gegenüber dieser Kasse völlig versagt. Obwohl sie gemäß den Bestimmungen des Hilfskassengesetzes verpflichtet war, die Kasse zu schließen, hat man sie in Liquidation treten lassen und die früheren Leiter zeichneten als Liquidatoren.

* **Trier**, 3. Juni. Wegen Unterschlagung von 100 000 Mark wurde der Direktor Keisser der Brauerei Lewino in Eich in Luxemburg verhaftet.

÷ **Trier**, 5. Juni. Schwere Revolte. Gestern abend kam es auf dem Marktplatze zu einer schweren Revolte, als die Polizei einen lärmenden Arbeiter verhaften wollte. Im Handumdrehen rotteten sich Hunderte von Personen zusammen, die mit Flaschen, Steinen und Stöcken auf die Polizei eindrangen. Diese zog die Säbel und Revolver. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Mit großer Mühe gelang die Festnahme von 10 Mann, die sich nun wegen Landfriedensbruchs verantworten müssen.

Ein blutiges Drama auf Gut Ostholz in Werries bei Hamm.

Auf dem Gute Ostholz, etwa ¾ Stunde von der Endstation der Straßenbahn im Osten, am Alten Uentroperweg belegen, spielte sich am Freitag abend gegen 9 Uhr ein schreckliches Drama ab. Hauptmann a. D. Möllenhoff erschoß seinen Pächter August Jürging nach vorausgegangenem Wortwechsel und verletzte den Bruder des Erschossenen, Gustav Jürging, ebenfalls durch einen Schuß. Gustav Jürging wurde durch einen Wagen des Restaurateurs Bußmann ins städtische Krankenhaus in Hamm gebracht. In seinen Einzelheiten ist das schreckliche Ereignis noch nicht genügend bekannt, um ein definitives Urteil fällen zu können. Zunächst wurde erzählt: Am Freitag abend gegen 8½ Uhr hatte Möllenhoff die Hunde losgelassen, die im verpachteten Gutsgarten umherliefen und dort die Beete verwüsteten. Hierüber war der Bruder des Pächters, Gustav Jürging, ärgerlich geworden und stellte Möllenhoff zur Rede. Beide gerieten dann in einen Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Schließlich lief M. in höchster Aufregung ins Haus und kam nach einiger Zeit mit dem geladenen Jagdgewehr heraus. Auf die Frage des Bruders des Pächters: „Was wollen Sie mit dem Gewehr? wollen Sie wieder einmal auf Menschen schießen?" hätte Möllenhoff auf den Sprecher zweimal geschossen und ihn am Kopfe und Arm schwer verletzt. Der Gutspächter August Jürging wollte seinem Bruder Gustav zu Hilfe kommen und dem Möllenhoff das Gewehr entreißen. Dieser aber hatte inzwischen wieder geladen und schoß aus einer Entfernung von einigen Metern den Gutspächter vor den Kopf, sodaß er sofort tot zusammenbrach. Nachdem M. sah, was er angerichtet hatte, soll er sich in sein Zimmer eingeschlossen haben. Am Samstag Vormittag wurde er von zwei Polizeibeamten nach Rhynern geholt und dann ins Untersuchungsgefängnis nach Hamm eingeliefert. Ein Bruder des Erschossenen erzählte uns noch, Möllenhoff habe auf Gustav Jürging geschossen, als dieser auf der Erde lag. Gustav Jürging wurde am linken Arm und an einem Ohr verletzt. Am Samstag nachmittag 4 Uhr wurde auf dem Gute Ostholz ein Lokaltermin abgehalten. Hierüber erfahren wir folgende Einzelheiten: Der Termin wurde wahrgenommen von dem Ersten Staatsanwalt in Dortmund und dem Untersuchungsrichter dortselbst. Möllenhoff wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von einem Polizeibeamten aus Hamm vorgeführt. Die Vernehmungen dauerten bis gegen Abend, worauf Möllenhoff wieder in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht wurde. Die Schwester des Gutspächters, die ihren beiden Brüdern auf Ostholz den Haushalt führte, soll entgegen ihren früheren Darstellungen jetzt ihre Brüder auf das Schwerste belasten. Sie gibt an, ihre Brüder hätten nach einem Wortwechsel wegen der herumlaufenden Hunde Möllenhoff sofort beschimpft und tätlich angegriffen. Darauf sei Möllenhoff ins Haus gelaufen und habe sein Jagdgewehr umgehangen und einen derben Knotenstock in die Hand genommen. Als er so ausgerüstet, vor seinem Hause auf und abgegangen sei, habe ihr Bruder Gustav den Möllenhoff von hinten angefallen und zu Boden geworfen. Erst hierauf habe Möllenhoff liegend auf ihren Bruder geschossen. Als dann ihr Bruder August mit einem Gegenstande auf Möllenhoff habe einschlagen wollen, habe dieser ihrem Bruder die ganze Schrotladung auf kurze Entfernung ins Gesicht geschossen. — Hiernach hätte Möllenhoff allerdings in Notwehr gehandelt. Man sieht, die Sache ist noch ungeklärt, und man wird die gerichtliche Untersuchung abwarten müssen, um sich ein sicheres Urteil bilden zu können. Hauptmann Möllenhoff ist in der Umgebung seines Gutes äußerst unbeliebt, und wer weiß, wie es ihm ergangen sein würde, wenn er nicht in Untersuchungshaft genommen wäre. Vor ca. 6 Jahren schoß Möllenhoff auf seinen Pächter Bomholt, als dieser in einem Kirschenbaume stand und Kirschen pflückte. Vom Gericht ist damals angenommen worden, daß M. fahrlässig gehandelt habe, indem er geglaubt habe, auf Spatzen zu schießen. In Werries hat ihm das kein Mensch geglaubt. Für diese angebliche Spatzenschießerei ist M. rechtskräftig verurteilt, an Bomholt 1200 ℳ Schmerzensgeld und 3000 ℳ Entschädigung zu zahlen. Der Prozeß hat bis in die jüngste Zeit gedauert. Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat Möllenhoff vor einigen Jahren auch auf einen Anstreicher geschossen und diesen verletzt. —

Vermischtes.

Berlin, 4. Juni. Ueberfall im Zigarrenladen. Ein unbekannter Mann drang gestern vormittag in das Zigarrengeschäft Frerich in Potsdam ein und schlug die im Laden anwesende Frau nieder. Auf die Hilferufe der Frau ergriff der Täter die Flucht und entkam. Frau Frerich trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.

Detmold, 4. Juni. Die Steinwürfe auf den Fürsten zur Lippe. Sämtliche Bauernburschen, die verhaftet wurden, weil sie Steine nach dem Automobil des Fürsten geworfen haben, geben zu, dies aus Uebermut getan zu haben. Es ist noch nicht festgestellt, ob sie gewußt haben, daß es sich um das Automobil des Fürsten handelte.

Metz, 4. Juni. Heute Nacht wurde die 35 Jahre alte Witwe Anna Tropp von dem 40jährigen Arbeiter Krill, der mit ihr im Konkubinat lebte, durch zwei Revolverschüsse, die in die Brust und in den Unterleib drangen, ermordet. Der Täter ist entflohen.

Rothenkirchen, 4. Juni. Raubmord. Hier wurde der 26jährige Müller Neubauer von einem gleichalterigen Erpresser, den er beherbergt hatte, ermordet und beraubt. Die Leiche wies zwei Schußwunden im Kopfe auf. Ein blutbeflecktes Beil lag neben ihm. Die Tat wurde erst entdeckt, als der Mörder abgereist war. Er hatte auf dem Bahnhof gespeist und dort erzählt, er sei ein Gärtner aus Bamberg und wolle dorthin zurück.

Auf Umwegen. Der Justizminister hat einen Erlaß herausgegeben des Inhalts: „Es dürfen bei Verhandlungen in Bagatellsachen die Strafisten der Angeklagten nicht mehr verlesen werden." Jüngst fand nun gegen den Fuhrknecht Johann Huber eine Verhandlung statt, weil er auf der linken Straßenseite gefahren war. Der Vorsitzende, der den gewohnten alten Zopf nur schwer lassen konnte, verfuhr dabei folgendermaßen: „Angeklagter, Sie haben sich heute nur wegen einer Lappalie zu verantworten. Sie sind vorbestraft, aber die Strafliste darf nicht verlesen werden. Ihre Vorstrafen wegen Meineids, Einbruchs und Münzverbrechens kämen hier auch gar nicht in Betracht."

+ **Vom Fischessen.** In katholischen Ländern hat man in der Fischzubereitung eine besondere Virtuosität entwickelt, da man in der langen Fastenzeit einzig auf den Fischgenuß angewiesen war; auch in Rußland hat man große Erfahrung und Uebung in dieser Beziehung, und besonders die russischen Klöster, in denen überhaupt kein Fleisch von Säugetieren und Vögeln gegessen wird, haben die Herstellung abwechselungsreicher Fischgerichte zu einer Spezialität entwickelt, die in die russischen Privathaushaltungen übergegangen ist. Mit der zunehmenden Wertschätzung des Seefisches in Deutschland sind auch bei uns Fortschritte in dieser Beziehung gemacht worden, und ein lehrreiches Beispiel dafür ist die Speisenfolge, die den Teilnehmern der letzten, vom Reichsmarineamt veranstalteten parlamentarischen Informationsreise im Geestemünder Fischereihafen-Restaurant geboten wurde. Es war dort folgendes Menü aufgestellt, das ausschließlich von billigen als Volksnahrung geeigneten Seefischen hergerichtet war: Fischkraftbrühe in Tassen, Geestemünder Salzdorsch mit Senfbutter, Rotbarsch mit Seemannsunke, Karbonade von Lengfisch, Geestemünder Fischpudding, Isländer Kabliau gespickt und Kattfisch mit verschiedenen Gemüsen.

Graf Khuen-Hedervary,

der ungarische Ministerpräsident, hat einen bedeutsamen politischen Sieg errungen. Noch vor wenigen Wochen wurde er von der ihm feindlichen Majorität des ungarischen Parlaments beschimpft und tätlich insultiert; jetzt hat bei den Neuwahlen die von ihm gegründete und geleitete „Nationale Arbeitspartei" gegen alle Erwartung eine erdrückende Majorität erlangt. Graf Khuen ist also in der Lage, sein Programm praktisch durchzuführen. Bekanntlich plant er vor allem eine demokratische Reform des Wahlrechts, außerdem aber dürfte Ungarn unter seiner politischen Leitung wieder bereit sein, an dem kräftigen Ausbau des österreichisch-ungarischen Heeres und besonders der Flotte mitzuarbeiten.

Honourable Charles S. Rolls.

Zwei Franzosen können für sich den Ruhm beanspruchen, die ersten glücklichen Aeroplanflüge über den Aermelkanal ausgeführt zu haben. Jetzt endlich hat sie ein Engländer geschlagen, indem er nicht nur von Dover zu der französischen Küste flog, sondern, ohne zu landen, wieder nach England zurückkehrte. Charles S. Rolls, der glückliche Pilot, gehört dem englischen Hochadel an; er wurde 1877 als Sohn des Lords Llangallock geboren. Er war als junger Mann einer der ersten Vorkämpfer des Automobilismus und gründete den „Automobilklub von Großbritannien und Irland". Später wandte er sich dem Ballonsport zu und nahm 1906 am Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte teil. Schließlich wurde er ein begeisterter Aviatiker. Im März dieses Jahres vollführte er auf seinem Wright-Apparat einen schönen Ueberlandflug von Lewstown nach Eastchurch und Queenborough, im April flog er auf dem Meeting von Nizza zum erstenmal über dem Meere dahin. Seinen Kanalflug hat er schon vor einigen Wochen beabsichtigt; sein Aeroplan wurde aber damals bei einem Probeflug beschädigt.

Auf dem königlich-preußischen Katheder. Prof.: Uebrigens beweist der glückliche Ausgang des Kometendurchgangs von 1910 gar nichts für die Zukunft. Ich halte es sehr wohl für möglich, daß die Blausäureentwicklung im Schweif eines Haarsterns so große Dimensionen annimmt, daß bei der Berührung alles organische Leben auf der Erde vertilgt wird, — selbstverständlich mit Ausnahme der Hohenzollern! — . . . . und deshalb würde ich auch bei der Wiederkehr eines solchen Ereignisses unbedingt das Schlimmste prophezeien. Denn gesetzt, ich hätte prophezeit, der Zusammenstoß würde harmlos verlaufen, und es ereignete sich dann eine Weltkatastrophe, so wäre ich doch dadurch als Gelehrter für alle Zeiten kompromittiert.

„Lustige Blätter."

Einer, der sich zu helfen weiß. Ein Bauer mußte eine Kuh notschlachten. Pflichtgemäß zeigte er den Fall bei der einschlägigen Behörde, der Fleischbeschau, an. Dieses Amt wurde aber in gleicher Person vom Gemeindediener ausgeübt. Der Fleischbeschauer kam alsbald zu dem Bauern ins Haus, waltete hier seines Amtes und wollte dann wieder gehen. Auf die Frage des Bauers, was er denn schuldig sei, erwiderte der „Beamte": „Ich darf kein Geld annehmen; denn das kassiert der Gemeindediener!" Darauf ging er heim, setzte eine andere Dienstmütze auf, kam wieder als — Gemeindediener und erhob nun die fällige Beschaugebühr.

Letzte Posten und Depeschen.

* **Berlin**, 5. Juni 1910.

○ **Auch die Freikonservativen haben im Abgeordnetenhause eine Interpellation über die Enzyklika eingebracht.** Die Interpellation frägt, was die Regierung zu tun gedenkt, um dem öffentlichen Aergernis zu steuern und in Zukunft derartigen Störungen des konfessionellen Friedens innerhalb der preußischen Machtgrenzen vorzubeugen.

□ **Cuxhaven**, 5. Juni. (Drahtb.) Schiffsunfall. Der Leichter „Gegenwart", der sich im Schlepptau des Dampfers „Herkules" befand, ist von dem Passagierdampfer „Kaiser" beim 2. Feuerschiff angerannt worden. Der Leichter ist gesunken. Der Steuermann, ein Matrose und zwei Leichtmatrosen sind ertrunken.

× **Essen**, 5. Juni. (Drahtb.) Heute fand hier das Ausscheidungsrennen zum Gordon-Bennett-Fliegen statt. Wegen plötzlich einsetzenden Sturmes starteten von den angemeldeten 19 Ballons, worunter 4 außer Konkurrenz fliegen sollten, nur folgende: „Krefeld", „Elmendorf", „Canstatt", „Saal", „Pegnitz" und „Franken II"; außer Konkurrenz stiegen auf: „Schröder", „Bochum", „Prinzeß Viktoria" und „Clouth III". Die anderen Ballons mußten des Sturmes wegen entleert werden. Der Ballon „Prinz Adolf" riß sich um 3½ Uhr nachmittags los und flog führerlos und ohne Netz und Korb davon. Gegen 6 Uhr brach ein kolossaler Sturm los. Dank des wackeren Zugreifens des Militärs und der Zuschauer wurde ein Entstehen weiterer Ballons verhindert.

□ **Köln**, 5. Juni. (Drahtb.) Mit den Arbeiten zur Errichtung eines Luftschiffhafens für die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft ist in Köln begonnen worden, nachdem die Stadtverordneten 25 000 ℳ für die Vorarbeiten bewilligt haben. Die Luftschiffstation befindet sich ungefähr 1 Kilometer von der Militärluftschiffshalle entfernt. — Zu gleicher Zeit wird auch der Luftschiffhafen in Hamburg in Betrieb genommen werden können.

× **Wien**, 5. Juni. (Drahtb.) Das österreichische Derby (114 000 Kronen, Distanz 2400 Mtr.) gewann Graf Telekis auf Rascal. Er siegte mit 2½ Längen vor Baron Springers Peponnet.

Pferderennen in Hamm.

* **Hamm**, 6. Juni 1910.

Am Sonntag nachmittag fand auf dem Großen Exerzierplatze das in Hamm von altersher bekannte und aus Stadt und Umgegend alljährlich stark besuchte Pferderennen statt. Wie im Vorjahre und in den Vorjahren versammelte sich auch diesmal wieder eine äußerst vielköpfige Sportsgemeinde am Gr. Exerzierplatze, und das trotzdem die Luft gewitterschwanger war und dräuende Wolken sich am Horizont zusammenballten. Die einzelnen Rennen waren von Pferdebesitzern gut beschickt, das Publikum fühlte mächtigen Drang nach dem Totalisator. So waren denn alle Vorbedingungen zu einem interessanten Sport gegeben. Ueberraschungen am Totalisator waren nicht zu verzeichnen. Außer dem Sturz von Graf Einsiedel's Whim am englischen Sprung im Hammer Jagdrennen waren Unfälle nicht zu verzeichnen. Whim wurde hinkend von der Bahn gebracht; die Verletzungen sind aber nicht erheblich. Am Totalisator wurden insgesamt 28 315 ℳ eingezahlt. An Kartengeldern wurden 4900—5000 ℳ vereinnahmt. Der Verlauf der einzelnen Rennen gestaltete sich wie folgt:

1. **Zucht-Flach-Rennen um einen von Sr. Majestät dem Kaiser und König gestifteten Ehrenpreis und 300 ℳ.** Flachrennen. Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und Königs dem Besitzer des siegenden Pferdes, dem zweiten Pferde einen Gewinn von 150 ℳ, dem dritten von 100 ℳ, dem vierten von 50 ℳ, das fünfte Pferd rettet den Einsatz. Distanz ca. 1500 Meter. Dem Starter stellten sich 3 Pferde. 1. Gutsbesitzer Eckel's, Bönen F.-St. Rotkäppchen (Madry), 2. Rittergutsbesitzers Große-Leege's, Brüggen br. St. Sibille (Kammann), 3. Landwirt Poth's, Berge F.-St. Ella (Besitzer). Tot. 23 : 10, 11 : 5. Umsatz am Totalisator 1400 ℳ.

2. **Union-Klub-Flach-Rennen. Preise 1500 ℳ.** Hiervon 1000 ℳ dem ersten, 300 ℳ dem zweiten, 200 ℳ dem dritten Pferde. Distanz ca. 1500 Meter. Es liefen 6 Pferde. 1. Haas' Sempronia (Schulz), 2. Velhagen's Fanthi (Reith), 3. G. Eichholz' Kispiczi (Wawrina). Unplaziert Graf Metternich's Chrysantheme (A. Krieg), Klönne's Orgueil (Bredereck), Baumann's Manolesko (Hock). Tot. Sieg 23 : 10, 11 : 5. Platz 18, 23 : 10. Umsatz am Totalisator 6245 ℳ.

3. **Preis von Heeren. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 1500 ℳ.** Hiervon 800 ℳ dem ersten, 300 ℳ dem zweiten, 250 ℳ dem dritten, 150 ℳ dem vierten Pferde. Jagd-Rennen. Distanz ca. 3500 Meter. Es liefen 6 Pferde. 1. Lt. Braun's Media Nox (Bes.), 2. Lt. Trevranus' Jutta (Bes.), 3. Lt. v. Müller's Roswitha (Bes.). Unpl. Lt. Schladitz' Quadrath (Lt. v. Bock und Polach), Lt. Lehmann's Wild Hawk (Bes.), Lt. Schladitz' Thürsteher (Bes.) angeh. Tot. Sieg 24 : 10, 12 : 5, Platz 14, 16 : 10. Umsatz am Totalisator 6040 ℳ.

4. **Lippe-Jagd-Rennen. Garantierte Preise 1500 ℳ.** Hiervon 1000 ℳ dem ersten, 300 ℳ dem zweiten, 200 ℳ dem dritten Pferde. Distanz ca. 3500 Meter. 4 Pferde liefen. 1. Graf H. Einsiedel's Melone (Reith), 2. Oester's Golddrossel (Mischon), 3. C. Baumann's Patina (Hock). Unpl. v. Romberg's Königskind (J. Hoffmann). Tot. Sieg 41 : 10, 20 : 5. Platz 16, 26 : 10. Umsatz am Totalisator 5860 ℳ.

5. **Hammer Jagd-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 1500 ℳ.** Hiervon 1000 ℳ dem ersten, 300 ℳ dem zweiten, 200 ℳ dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Distanz ca 3500 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. Lt. v. Pagenhardt's Irmingard (Bes.), 2. Graf M. Schmising's Leoville (Lt. Stellbrink), 3. P. Mecklenburg's Kourgan (Lt. Schladitz), Graf A. Einsiedel's Whim unter Lt. v. Müller hatte schlechten Start, wurde weiter geritten, stürzte aber am englischen Sprung und wurde hinkend von der Bahn geführt. Tot. Sieg 16 : 10, 8 : 5. Platz 13, 15 : 10. Umsatz am Totalisator 5435 ℳ.

6. **Landwirtschaftliches Rennen. Garantierte Preise 500 ℳ.** Hiervon 200 ℳ dem ersten, 125 ℳ dem zweiten, 100 ℳ dem dritten, 75 ℳ dem vierten Pferde. Distanz ca. 1500 Meter. Dem Starter stellten sich 5 Pferde. 1. Schulze-Everding's Reißaus (Meier), 2. Eckel's Rotkäppchen (Kammann); ferner liefen Neuhaus'-Herbern Streitigkeit (Rohne), desselben Flora (Bes.), Schulze-Everding's Betti (Rothers). Tot. Sieg 29 : 10, 14 : 5. Platz 12, 17 : 10. Umsatz am Totalisator 3335 ℳ.

Handel und Industrie.

Saatenstandsbericht. Nach den bis zum 1. Juni bei der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates eingelaufenen Berichten hat der am 11. Mai eingetretene Umschwung zu warmer Witterung bei den häufigen Gewitterregen das Wachsen günstig beeinflußt, doch mehren sich in letzter Zeit die Klagen über Trockenheit in den von Niederschlägen weniger betroffenen Gebieten von Nord- und Mitteldeutschland. Besonders empfindlich beginnt sich der Mangel an Feuchtigkeit auf dem leichten Boden bemerkbar zu machen. Aber auch sonst ist für die Verwirklichung der bisherigen günstigen Erwartungen unbedingt Regen erforderlich. Weizen hat unter dem Einfluß der zunächst fruchtbaren Witterung noch eine weitere Besserung erfahren und durch die in letzter Zeit herrschende Trockenheit noch nicht gelitten. Weniger einheitlich und durchaus nicht so optimistisch lauten die Berichte über Winterroggen, der sich zwar gleichfalls erholt, seinen dünnen Stand aber vielfach behalten hat. Auch scheint der neuerliche Regenmangel die gebesserten Aussichten wieder etwas herabgedrückt zu haben. Die Blüte hatte zur Berichtszeit vielfach schon begonnen. Die bisher günstig entwickelten Sommersaaten fangen bereits an, unter Trockenheit zu leiden. Nicht unerheblich ist stellenweise der Schaden durch Verunkrautung und Insektenfraß beim Hafer. Für die Beurteilung der Hackfrüchte fehlen bisher zuverlässige Unterlagen. Die Futterpflanzen und die Wiesen versprechen gute Erträge, vorausgesetzt, daß die Trockenheit nicht zu lange anhält.

Dalli-
Seifenpulver
ist
und bleibt trotz
aller Neuerscheinungen
das Allerbeste

Gras-Verkauf

Freitag, den 10. d. Mts., morgens 8 Uhr wird in der bei **Bispinghoff** belegenen Armenwiese **der erste Grasschnitt** nummerweise meistbietend auf Credit verkauft.

Dülmen, den 3. 6. 1910.

Der Armenfonds-Rendant.
Schmitz.

Gras-Verkauf

in den im Stadtfelde Dülmen und auf der Koppel belegenen herzoglich von Croy'schen Wiesen. **Freitag, den 10. d. Mts.** morgens 9 Uhr anfangend.

Dülmen, 1. Juni 1910.

Bockholt.

Grasverkäufe

auf der Koppel für die Herren **Wewerinke, Rips, Klüsener,** und **Bügelmann** finden statt am **Freitag, den 10. d. Mts.** Anfang nachmittags 3 Uhr an Wewerinken Wiese.

Dülmen, 1. Juni 1910.

Bockholt.

Steckrüben-pflanzen.

Mehrere hunderttausend Steckrübenpflanzen hat abzugeben

Frau Thier zum Berge,
Mitwick bei Dülmen.

Einen großen Posten
Runkelrüben-Pflanzen
hat abzugeben

F. Joppe, Weddern.

40 Pianinos

von 270 Mark an, stehen zu vermieten, unter Anrechnung der Miete beim Kauf.

Wilhelm Hohrath
Dortmund
Auf dem Berge 27 I.

Färbe zu Hause



nur mit echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Nach Amerika von Antwerpen

Mit 12000—19000 tons gross. Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. —
Mässige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags nach Boston

Auskunft erteilen:

Red Star Linie, Antwerpen
oder die Agenten.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder



die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie **Preisliste** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs-u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Katholischer Gesellen-Verein
Dülmen.

Sämtliche **Fuhrleute,** die am Sonntag im **Festzuge** fahren werden, sind zu einer

Besprechung am Donnerstag abend 9 Uhr

im Gesellenhause freundlichst eingeladen!

Zum goldenen Jubelfeste ist eine

reichillustrierte Festschrift

erschienen. Dieselbe ist im Gesellenhause und bei J. Sievert, Viktorstraße, für 50 Pfg. zu haben.

Inhaltsangabe:

Prolog, Gesellenvater Kolping und sein Werk. Der Gesellenverein in Dülmen. Dülmen und seine Sehenswürdigkeiten, Programme, Zugordnung, Fahrplan, Lieder sowie eine Anzahl Inserate, die wir zur Beachtung empfehlen.

Das Festkomitee.

Einladung
zur
Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag, den 7. d. Mts. nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung.

1. Beschlußfassung über den Antrag des Schuhmachermeisters Heinrich Hülck betr. käufliche Ueberlassung eines Teiles (des ersten Gartens) des Grundstücks Flur 13 Nr. 1607/67 des Heil. Geist-Armenfonds.
2. Kenntnisnahme von dem Bescheide des Bezirks-Ausschusses vom 6. Mai 1910 in Sachen Neuregelung des Diensteinkommens der Rektoratschullehrer.
3. Wahl eines Ersatzmitgliedes in die Gas- und Wasserwerksdirektion.
4. Beschlußfassung über den Umbau des Gaswerks und Aufnahme einer Anleihe hierzu in Höhe von 22000 Mark

Dülmen, den 3. Juni 1910.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Holthöwer.

Zum Gesellenvereins-Jubiläum

empfehlen

Dekorations-Plakate und Sprüche, Guirlanden, Rosen und Seidenpapier.

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen.

Sanatorium Klushügel bei Osnabrück
Alle mod. Heilmittel, auch elektr. Wasserbäder, elektr. Vier-Zellen-Bäder nach Dr. Schnée. Billige Preise, vorz. Verpfl. Prosp. d. Dr. med. Wilh. Grosskopff.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein
Gegr. 1846,
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Stempel,
Hand-Stempel und Selbstfärber
in Kautschuk und Metall.

Alle Arten Schilder, wie Emaille-Schilder, gravierte Tür- und Firmen-Schilder in Messing, Kupfer oder Zink, geprägt, geätzt u. gegossene Schilder.

liefert die

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen.

Tüchtiges zuverlässiges
Mädchen

welches Kochen kann, für Küche und alle Hausarbeiten in kinderlosem Haushalt bei guter Behandlung und hohem Lohn gesucht.

Frau Fritz Jughardt, Krefeld,
Metzgerei, Schwertstraße 52.

Erlernung der Küche und des Haushalts

in ordentl. kathol. Hause per Herbst gesucht auf ½ Jahr ohne gegenseitige Vergütung. Offert. unter **P. 23** an die Exped.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klaviersp.elapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Wenn Sie Dienstboten suchen

so geben Sie ein kleines Inserat für die

Dülmener Zeitung

auf und Sie werden zahlreiche Angebote von tüchtigen und braven Dienstboten erhalten.

Ihr Mann trinkt keinen Schnaps mehr

wenn Sie ihm mein unübertreffliches Mittel geben. **Preis Mk. 3—**

G. Grigoleit,
Dahlhausen-R.

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte** 2c, ist unbedingt die echte

Steckenpferd-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 50 Pf. bei: **Friedr. Simons.**

Geld

in jeder Höhe, gegen monatliche Rückzahlung, auch in Raten, besorgt prompt

Karl Möller,
Dortmund. Uhlandstraße 45.
Telephon 2749.
Rückporto erbeten.

Gallenstein-

Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an

Max Ewald, Gelsenkirchen

Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten.

Behaftet mit hartnäckigem
Hautausschlag

habe ich nach **1 Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W. in Guben." à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig **stärkste** Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zuckooh-Seife (mild)** 50 Pf. und 1,50 M. Bei **Friedrich Simons, Drogenhandlung.**

Klein, Coesfeld,
Gartenstraße 10.

Wer an Magenleiden, Rheumatismus sowie Flechten, Eiterungen jeder Art leidet, versäume nicht, meine Homöopathie u. elektrische Heilweise in Anspruch zu nehmen.

Klein, Coesfeld,
60 Meter vom Bahnhof.

Pianos ab Fabrik
Prospekte gratis



Carl Schmitt
TELEFON 205 **Hagen i/W.** GEGR. 1875.
Pianoforte-Fabrik
Epochemachende Erfindung - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler. - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Bekanntmachung betr. Impfungstermine.

Die diesjährige öffentliche **Impfung** in der Stadt **Dülmen** findet statt:

a) für die Anwohner der Marktstraße und aller westlich von dieser gelegenen Straßen, ferner Nordring, Königsplatz, Königsstraße, Burgstraße, Westfeldmark, sowie Nordfeldmark Nr. 23 bis 54, 57, 61 und 63 bis 76:

am Mittwoch, den 8. Juni cr., nachm. 2½ bis 4 Uhr im Schulhause an der Overbergstraße.

b) für die übrgen Wohnungen:

am Freitag, den 10. Juni cr., nachm. 2½ bis 4 Uhr im Schulhause an der Josefstraße.

Die Nachschau für die Kinder aus dem Bezirke a findet am 15. Juni, für den Bezirk b am 17. Juni zur gleichen Zeit statt.

In den vorbezeichneten Terminen sind zur Impfung und Nachschau zu gestellen sämtliche im Jahre 1909 geborenen Kinder, außerdem diejenigen älteren Kinder und Schüler, bezüglich deren der Nachweis der mit Erfolg geschehenen Impfung oder Wiederimpfung noch nicht erbracht ist, sofern nicht eine dreimalige erfolglose Impfung bezw. Wiederimpfung nachgewiesen wird.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen sind, werden nach § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Dülmen, den 28. Mai 1910.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Wie
schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugemittel** gegen **Magen-Katarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des **Volkes** durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simon und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfert, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster usw., sowie in allen größeren u. kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Nr. 68. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 7. Juni 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen, für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

○ **Berlin**, 4. Mai.

Am Ministertisch: von Rheinbaben, von Breitenbach.

Der Gesetzentwurf betr. das Höferecht im Kreise Grafschaft Schaumburg wird in dritter Beratung ohne Debatte angenommen. Ebenso der Gesetzentwurf betr. die Aenderung der Landgerichte Krefeld, Kleve und M.-Gladbach.

Einem Antrage auf Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitglieds des Hauses der Abgeordneten, Felisch, im Privatklagewege wegen Beleidigung wird vom Hause nicht stattgegeben.

Es erfolgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. der Reisekosten der Staatsbeamten.

Die Kommission hat die Diätensätze für aktive Staatsminister und Beamte der 1., 2. und 3. Rangklasse etwas herabgesetzt; im übrigen die Vorlage mit unerheblichen Abänderungen angenommen. Ferner nahm die Kommission folgende Resolution an: Die Staatsregierung zu ersuchen, 1. bei der Etatsaufstellung tunlichst die Beträge für Reisekosten, Tagegelder, Umzugskosten und Dienstaufwandsentschädigungen getrennt aufzuführen, 2. in der nächsten Session eine Vorlage einzubringen, wonach a) Bestimmungen über unentgeltliche Beförderung von Personen der Staatseisenbahn, b) unter Aufhebung der Verordnung von 1897 Bestimmungen über Tagegelder der Staatseisenbahnbeamten gesetzlich geregelt werden.

Abg. **Maltzahn** (kons.) begründet den von ihm mit unterzeichneten Antrag Lohmann (ntl.), wonach die Tagegeldsätze für Minister und Beamte der 1., 2. und 3. Rangklasse nach der Regierungsvorlage wiederhergestellt werden sollen.

Es liegt außerdem eine große Anzahl von Abänderungsanträgen vor. Es werden jedoch die ersten Paragraphen bis einschließlich 5 unter Ablehnung der Abänderungsanträge nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Hierauf wird der Rest der Vorlage unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen.

Sodann wird ein Antrag Dr. **Newoldt** (freit.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend Schulversäumnis im ehemaligen Herzogtum Pommern und Fürstentum Rügen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Alsdann wird ein Antrag v. **Sanigny** (Ztr.) betreffend Umwandlung des Extraordinariats für Kolonialrecht an der Universität Berlin, trotzdem sich die Regierung dagegen ausgesprochen hatte, mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf wird ein Antrag der Konservativen betreffend Beschränkung des bedingten Vorschleusenrechts, wonach nur Fahrzeuge, welche als Hauptladung Güter erster und zweiter Klasse des Gütertarifs an Bord haben, angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen 12 Uhr. — Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Rest der heutigen Tagesordnung.

Zur Erhöhung der Zivilliste.

= Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem preußischen Landtage wird eine Vorlage über die Erhöhung der Prondotation zugehen. Während in den meisten anderen Bundesstaaten zwischen der Krone und dem Staat in der ganzen ersten Hälfte und der Mitte des vorigen Jahrhunderts Kämpfe um den Domänenbesitz sich abspielten, überließ die Krone Preußens, indem sie immer die eigenen Interessen hinter denen des Staates zurücktreten ließ, bereits durch königliche Verordnung vom 17. Januar 1820 die sämtlichen Domänen und Forsten gegen eine feste für den Unterhalt der königlichen uno der sämtlichen prinzlichen Familien, Hofstaaten und Hofinstitute bestimmte Rente von 2½ Mill. Talern oder mit Goldagio 7 719 296 ℳ dem Staate. Für diesen Akt der Selbstlosigkeit war für die Krone die Absicht maßgebend, das nach den napoleonischen Kriegen wirtschaftlich tief darniederliegende Land wieder aufzurichten und durch regelmäßige Abtragung der schweren Staatsschulden den Staatskredit zu heben. Die ungünstige Lage, in welche die Krone durch die Hingabe steigerungsfähiger Einnahmen gegen feste Bezüge gekommen ist, wurde in der Folgezeit durch das beständige Sinken des Goldwertes noch verschärft, wogegen der mit der Zeit sich einstellende bedeutende Wert der Ertragserhöhung der Domänen und Forsten dem Ablommen gemäß allein dem Staate zugute kam. Gegenwärtig beläuft sich die Kronrente auf 15¾ Millionen Mark, auf welchen Betrag sie nach und nach durch die Gesetze von 1859, 1868 und 1889 gebracht wurde. Seit dem letzten Zeitpunkt, also seit 21 Jahren hat eine Erhöhung der Kronrente nicht mehr stattgefunden, obwohl die an sie gestellten Ansprüche in dieser Zeit bei der allgemeinen Steigerung aller Kosten, bei der Vergrößerung der königlichen Familie und der prinzlichen Familien, dem steigenden Bedarf für die Unterhaltung zahlreicher in den neu erworbenen Landesteilen meist nur aus allgemeinen politischen Gesichtspunkten von der Krone übernommenen Schloßbesitzungen und königlichen Kunstinstitute, eine andauernde Vermehrung erfahren hat, so erfordern z. B. allein die Hoftheater in Berlin, Kassel, Hannover und Wiesbaden einschl. der Pensionslasten eine jährliche Aufwendung von 2¾ Millionen Mark, d. i. mehr als 17 Prozent der gesamten Kronrente. Infolge dieser Umstände sind die Jahreslasten der Krone nach dem von der Oberrechnungskammer geprüften Rechnungen von 1890 bis 1908 um mehrere Millionen gestiegen. Um diese Ausgaben zu decken, mußte etwa seit Mitte des letzten Jahrzehntes des vorigen Jahrhunderts in immer steigendem Maße das Privatvermögen der Krone beansprucht werden. Ferner war die Krone, dem Vorgehen des Staates und der Gemeinden folgend, in jüngster Zeit genötigt, die Bezüge ihrer Beamten und zwar vorzugsweise der mittleren und unteren erheblich, zuletzt im Gesamtbetrage von rund 1 Million Mark — aufzubessern. Endlich wird nicht außer acht zu lassen sein, daß auch zukünftig mit einer Zunahme der Kosten insbesondere mit erhöhten Aufwendungen für die Apanagierung der heranwachsenden Prinzen des Königshauses zu rechnen ist.

Städtebahn Dortmund-Düsseldorf.

Während von der Städte-Schnellbahn Köln-Düsseldorf, von der zurzeit recht viel gesprochen wurde, ziemlich still geworden ist, haben sich im Laufe der letzten Monate die Vorarbeiten für das große Unternehmen Schnellbahn Dortmund-Essen-Düsseldorf zu einem Entwurf verdichtet, der in allerkürzester Frist zunächst dem Tätigkeitsausschuß zur Prüfung und Begutachtung und hierauf der „Kommunalen Vereinigung zum Bau einer Schnellbahn" vorgelegt werden wird.

Der Entwurf der Städte-Schnellbahn, bearbeitet von Baurat Carsch (Essen), ist, so berichtet die „Rh.-W. Ztg.", keineswegs nur ein sogen. „generelles" Projekt, sondern eine weit in Einzelheiten eingehende Arbeit, die ein ganz umfangreiches Karten- und Planmaterial beibringt und sich überall auf Studien an den betr. Orten aufbaut. So entstanden Unterlagen, die es ermöglichen, nicht nur in allgemeine Beratungen einzutreten, sondern auch die vielen wichtigen Einzelheiten des neuen Unternehmens bereits jetzt besprechen zu können.

Von der Linienführung, wie sie von uns wiederholt bekannt gegeben worden ist, wurde natürlich nicht abgewichen. Es galt nur, die einzelnen Teile der Strecke genauer festzulegen, und vor allem, zu untersuchen, wie weit sich hier technisch eine Hoch- und Untergrundbahn ermöglichen lasse. Daß der neue Schnellbahnentwurf nicht etwa als schnellfahrende Straßenbahn geplant ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Es wird überall entweder durch eine auf Dämmen geführte Hochbahn eine Unterführung von Straßen- und Eisenbahnstrecken angestrebt, oder aber in den Städten eine Unterpflasterbahn vorgesehen. Die Strecke soll in Düsseldorf selbst in der Nähe des Hauptbahnhofes als Unterpflasterbahn beginnen und den bebauten Teil der Stadt in dieser Form weiter durchziehen. Erst außerhalb des Weichbildes wird sie Hochbahn, und nun, da bis Duisburg Ortschaften von Bedeutung nicht mehr berührt werden, auch als solche durchgeführt. In Duisburg ist es leider unmöglich, den Gedanken einer Unterpflasterbahn durchzusetzen, da die ungünstigen Wasserverhältnisse des Bodens hier diesem Plan erhebliche Schwierigkeiten entgegensetzen. So muß die Bahn hier und auch weiter bis Mülheim-Ruhr hochliegend ausgeführt werden. Auch in Mülheim selbst bleibt der Hochbahncharakter gewahrt. Dies um so mehr, weil nun eine Rampe beginnt, die zwischen Mülheim und Essen auch der Staatsbahn beträchtliche Schwierigkeiten entgegensetzt. Diese Steigung bedingt natürlich einen möglichst hochliegenden Anfang der Strecke. Sie wird im übrigen durch einen großen Einschnitt möglichst gemildert. Die Bahn, die in ziemlich gerader Linie Mülheim und Essen verbinden wird, gelangt in Essen etwa am Mühlbachtal in das Stadtgebiet und wird hier bald wieder als Unterpflasterbahn abgesenkt. Sie geht quer durch Essen, wo in der Nähe des Hauptbahnhofes die Haltestelle sich befindet, und kommt erst in der Richtung nach Gelsenkirchen zu wieder ans Tageslicht. Genaue Angaben über die berührten Straßen und Plätze werden zurzeit zurückgehalten, ebenso wohl wie Angaben über den Ort der geplanten Haltestellen, damit eine allzu früh einsetzende Spekulation verhindert werde. In Gelsenkirchen sieht das Projekt die Bahn als hochgeführte Strecke vor, in Bochum dagegen soll wieder eine Unterpflasterbahn angelegt werden. Die Strecke Bochum-Dortmund liegt hoch. In Dortmund selbst endet die Bahn als Unterpflasterbahn mit einem Endbahnhof an der von uns schon früher angedeuteten Stelle. Soweit die Streckenführung.

Wo die Bahnlinie dichtbebautes Gelände durchzieht, sind Haltestellen mit einem Abstande von etwa 2½ Kilometern durchweg vorgesehen. Da die Zahl der Haltestellen das Gesamtfahrergebnis natürlich beeinflussen müßte, so sieht der Entwurf neben den Personenzügen auch schnellfahrende Wagen vor, die nur an den wichtigsten Stationen Aufenthalt nehmen. Es wird damit versucht, den verschiedenen Interessen zu dienen, um einerseits den Vorortverkehr zwischen den großen Landgemeinden und den großen Städten zu regeln, andererseits aber auch den ebenso wichtigen Ueberlandverkehr zwischen den einzelnen Mittelpunkten des Bezirks zu stärken und zu bessern.

Die vorgesehenen Wagen, welche nach Art von Straßenbahnwagen ihre Motore unterhalb des Wagenkastens führen werden, sollen recht groß gewählt werden, so daß ein einzelner schon etwa 90 Personen befördern kann und somit zwei solcher, zu einem Zug verbundener Wagen bereits die Leistungsfähigkeit eines mittleren Eisenbahnzuges darstellen. Die Höhe der Fahrgeschwindigkeit wird sich ganz nach der Aufnahme richten, die der neue Entwurf im Ministerium finden wird. Genehmigt der Minister die Bahn diesmal, so wird er natürlich auch die Höchstgeschwindigkeit vorschreiben. — Hoffentlich gelingt es diesmal der „Kommunalen Vereinigung", das Interesse der Eisenbahnverwaltung an ihrem Plan wachzurufen und sie davon zu überzeugen, daß hier ein dringend notwendiges Werk im Werden ist, das durchaus nicht die Absicht hat, der Eisenbahn Wettbewerb zu bereiten, sondern durch Erfüllung eines Verkehrsbedürfnisses zur Stärkung des Verkehrs Hand in Hand mit den Anlagen der Eisenbahn wirken will.

Luftschiffahrt.

+ **Oschersleben**, 3. Juni. **Neue Luftschiffhallen für die Kriegsverwaltung.** Die Firma Behrens u. Kühne in Oschersleben erhielt vom preußischen Kriegsministerium den Auftrag zur Lieferung von zwei transportablen Luftschiffhallen.

)(**Friedrichshafen**, 3. Juni. (Drahtb.) Das Luftschiff „Z. 6", früher „Z. 3", ist nach vollendetem Umbau heute abend zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff nahm erst die Richtung nach Konstanz, wandte sich dann nach Bregenz. Um 7,45 Uhr landete es glatt vor der Halle, nachdem es über ihr mehrere Schleifen ausgeführt hatte.

◊ **Wien**, 3. Juni. Die Zeppelinfahrt nach Wien und Dresden. Graf Zeppelin tritt die Reise am 9. Juni, nachmittags um 6 Uhr, an. Die Fahrt wird besonders in ihrem letzten Teile derart eingerichtet werden, daß er am 10. Juni, um 3 Uhr nachmittags, vor dem kaiserlichen Schlosse in Schönbrunn eintrifft. Die Fahrtdauer kann je nach Windrichtung und Stärke bis zu 12 Stunden in Anspruch nehmen. Die Fahrt nach Dresden erfolgt am 11. Juni, 6 Uhr nachmittags. Am 12. Juni soll in Gegenwart des sächsischen Hofes auf dem Exerzierfelde bei Dresden gelandet werden.

○ **Wien**, 3. Juni. (Drahtb.) Der Stadtrat hat heute für den Empfang des Grafen Zeppelin 20 000 Kronen bewilligt.

Westfalen Rheinland.

Dülmen, 6. Juni.

* **Keine Meldung der Festurlauber in der Heimat mehr!** Eine wesentliche Erleichterung der in Betracht kommenden militärischen Dienststellen ist dadurch eingetreten, daß sich die Festurlauber nicht mehr bei den militärischen Behörden ihres Heimatortes persönlich zu melden haben. Die Namen der Urlauber werden den Behörden jetzt direkt durch die Truppenteile mitgeteilt.

* **„Luftbadespiele" in der Armee.** Der „Rh.-W.-Ztg." wird aus Offizierskreisen geschrieben: „Die gesundheitsfördernden Maßnahmen, welche alljährlich im Interesse der Mannschaften bei Beginn der Sommerzeit getroffen werden, sind in diesem Jahre durch eine angenehme Neuerung bei mehreren Truppenteilen vermehrt worden. Es wurden nämlich versuchsweise „Luftbadespiele" eingeführt, um festzustellen, wie groß der Einfluß der Sonnenbäder und Luftbäder auf den Gesundheitszustand der Soldaten ist. Es werden über die Ergebnisse dieser Luftbadespiele Berichte fertig gestellt werden, da die Absicht besteht, diese Neuerung allgemein als Pflichtübung im Heere zur Einführung zu bringen."

Münster, 1. Juni. Der „Münsterische Anzeiger" hatte am 17. Dezember v. J. vor einem Entbindungsmittel „Rad-Jo" gewarnt, das von Hamburg aus vertrieben wird und das ein Dr. Hey während seines Aufenthalts in den Tropen den Wilden Westafrikas abgelauscht haben will. Daraufhin hatte der Kaufmann Vollrath Waßmuth in Hamburg als der Firma „Dr. Heys Rad-Jo-Versand" die Redaktion zu einem Widerruf aufgefordert. Da diese Aufforderung nicht befolgt wurde, wurde der Redakteur Koene wegen Beleidigung verklagt. Bei der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht stellte sich heraus, daß der Dr. Hey bei der Missionsschule einer englischen Missionsgesellschaft als Sattler eingetreten und, da es an Missionsärzten fehlte, zum Missionsarzt ausgebildet war. An der Universität Basel war er zum Dr. promoviert worden, ein Staatsexamen hatte er nie gemacht. Bevor der Sachverständige, Frauenarzt Dr. Gördes, sein Gutachten abgeben konnte, zog der Kläger die Klage zurück mit der Begründung, daß seine Beweisanträge und Ausführungen nicht genügend gewürdigt würden. Er wurde mit den Kosten des Verfahrens belastet.

* **Dorsten**, 2. Juni. Bei einem in vergangener Nacht hier ausgebrochenen Brande, der das große Oekonomiegebäude des Wirts Heinrichs am Lippetor vollständig einäscherte, sind in den Flammen auch 4 Pferde, darunter ein wertvolles Rennpferd, umgekommen.

Dortmund, 3. Juni. Man schreibt uns: Eine schlimme Indiskretion. Die aufsehenerregenden Mitteilungen, die ein Essener Blatt vor einigen Tagen über weitgehende Eingemeindungspläne der Dortmunder Stadtverwaltung brachte, sind so ziemlich in allen Einzelheiten zutreffend. Nach Durchführung dieser Pläne würde Dortmund ein riesiger Landkomplex sein, dessen an Fläche nur kleines Zentrum die heutige Stadtgemeinde bilden würde. Groß-Dortmund soll sich vom Ardeygebirge bis zu den Höhen von Brechten erstrecken. Es sollen gehören: Im Süden Hörde mit Berghofen und Schüren, im Osten Wambel, im Norden Eving, Lindenhorst und Holzhausen, im Westen Dorstfeld und Huckarde. Die Veröffentlichung ist unbefugt und verbotswidrig durch einen Beamten erfolgt, der in amtlicher Eigenschaft zwar nicht Kenntnis von den betreffenden Aktenstücken, aber Zugang zu ihnen hatte. Die strenge Geheimhaltung war besonders deshalb beschlossen worden, weil die Stadtverwaltung den Bodenspekulanten nicht in die Hände arbeiten wollte. Jetzt ist der Schaden da und die Spekulanten werden sich eins lachen, wenn heute, anscheinend magistratsoffiziös, erzählt wird, dieser Plan sollte erst in 25 Jahren realisiert werden. Einmal entwirft man derartige Pläne nicht für eine so ferne Zeit, deren Verhältnisse ganz anders sein können, und dann kommt ja auch in der Mitte dieses Monats der Minister des Innern, um die Angelegenheit mit den Vertretern der beteiligten Gemeinden zu besprechen.

* **Köln**, 2. Juni. Ein Gefreiter der Bespannungsabteilung des 7. Fußartillerie-Regiments vergnügte sich am alten Fort I damit, mit einer Flobertbüchse nach Spatzen zu schießen. Als er später auf einem Fahrrad zum Kasernement fuhr, entlud sich die noch geladene Büchse, und die Kugel drang dem jungen Manne in den Unterleib, durchbohrte das Bauchfell und ging durch die Lunge in den Rücken. Der tödlich Verletzte wurde in das Garnisonlazarett geschafft.

↕ **Braunschweig**, 3. Juni. (Drahtb.) Heute früh 6,54 Uhr ist Prinz Heinrich von Preußen vom Startplatze zur zweiten Etappe Braunschweig-Kassel abgefahren. Um 7 Uhr begann der Start der an der Fahrt beteiligten Wagen.

Protest der Prinz Heinrich-Fahrer.

↕ **Braunschweig**, 3. Juni. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigen eine ganze Anzahl Prinz Heinrich-Fahrer gegen das Resultat des Flachrennens vor Genthin Protest einzulegen und zwar aus dem Grunde, weil ein Mann mit einer weißen Fahne an die einzelnen Wagen herantrat und im Augenblick des Passierens seine Fahne schwenkte. Die Fahrer ließen sich dadurch bewegen, ihre Wagen zu stoppen, weil sie glaubten, daß die Oberleitung aus irgend einem Grunde das Zeichen geben lasse. Herr Delacroix stellte den Mann zur Rede, der angab, das Schwenken der Fahne mache ihm Vergnügen. In Automobilkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß irgend ein an der Wettfahrt direkt oder indirekt Interessierter den Mann gedungen und beauftragt habe, die Fahrer in der geschilderten Weise zu irritieren.

Vermischtes.

Zürich, 3. Juni. Im Alter von 70 Jahren starb gestern der Erbauer der Pilatusbahn, der auch an dem Bau des Simplontunnel hervorragend beteiligte Ingenieur Locher-Freuler.

Przemysl, 3. Juni. Im Untergeschoß eines Hauses, in dem sich eine Pulverniederlage befand, ereignete sich eine Explosion. Das Haus ist eingestürzt und 2 Nachbarhäuser sind sehr stark beschädigt. Eine Person ist tot, zwei Knaben werden vermißt. Außerdem wurde unter den Trümmern eine Hand gefunden, so daß noch eine Person ums Leben gekommen sein dürfte; mehr als 10 Personen sind durch Glassplitter verletzt worden.

+ **Charlottenburg**, 3. Juni. Der Dichter Julius Wolff ist im Alter von 75 Jahren heute vormittag hierselbst gestorben.

Detmold, 2. Juni. Der nächste Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes findet, wie jetzt festgesetzt ist, am 16. Juni 1911 in Detmold statt.

(-) **Schlawe** (Pommern), 3. Juni. Bei dem gestrigen Brande in Alt-Schlawe sind 29 Büdner- und Eigentümerstellen abgebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch spielende Kinder entstanden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Meißen, 3. Juni. 200jähriges Jubiläum. Am 6. Juni begeht die Königliche Porzellanmanufaktur die Feier ihres 200jährigen Bestehens.

Breslau, 3. Juni. Ermordung eines Fabrikdirektors. Wie der Bresl. Morgenztg. aus Lublinitz berichtet wird, ist gestern früh der Direktor Jaleniewicz von der metallurgischen Fabrik in Czenstochau von aufrührerischen Arbeitern in seiner eigenen Fabrik erschossen worden.

Mainz, 3. Juni. Heute morgen um 5½ Uhr wurde der Mörder Selzer im Hofe des hiesigen Provinzial-Arresthauses durch den Scharfrichter Brandt aus Chemnitz hingerichtet. Selzer hatte vor einiger Zeit den Lehrer Krüger aus Worms ermordet.

Ein trauriger Gedenktag der deutschen Marine. Am 1. Juni waren 25 Jahre verflossen, seit die Kreuzerkorvette „Augusta" mit der gesamten Besatzung als verschollen gilt. Am 14. April 1885 war sie mit einer Besatzung von 9 Offizieren und 214 Mann in Dienst gestellt, um Ablösungsmannschaften nach deutschen Kriegsschiffen, die in australischen Gewässern lagen, zu bringen. Die letzten Nachrichten vom Schiff kamen, als es den südlichen Ausgang des Roten Meeres passierte. Seitdem fehlt jede Spur. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die „Augusta" einem furchtbaren Zyklon, der in den dortigen Gewässern nicht selten auftritt, zum Opfer gefallen ist und mit Mann und Maus untergegangen ist. Auch Schiffe anderer Nationen fielen jenem rasenden Wirbelwind zum Opfer.

Keine Dame mehr mit einem Vogel. Unter der Ueberschrift „Keine Dame mehr mit einem Vogel" macht der „Vorwärts" aus Anlaß des eben beendeten Deutschen Vogelschutztages in Berlin folgende Glossen über die allmächtige Frau Mode: Dieser Tyrannin, die obendrein französischen Gebräuchen ist, unterwerfen sich die verwöhntesten und eigensinnigsten Damen aller Kulturländer widerspruchslos. Ja, eine gute deutsche Frau haßt alles, was nicht deutsch ist, nur die Mode nimmt sie willig und gern von dort. Diesen Frauen wollen nun die Herren ins Gewissen reden, keine Vögel mehr auf dem Köpfchen zu tragen und keine Federn von solchen, um derentwillen alljährlich Tausenden armer Vögelchen, und gerade der schönsten, das Lebenslicht ausgeblasen wird. So soll ein Berliner Geschäftshaus Millionen von Kolibris aufkaufen, um lieferungsbereit zu sein, wenn durch — Paris einmal den Damen der übrigen Welt die Kolibrimode aufgezwungen werden sollte. Auch die Möwe und die Seeschwalbe, diese eigenartigen und hübschen Tierchen, werden in Unmassen wegegeschossen, um als Hutschmuck Verwendung zu finden. Viele davon, deren Gefieder nicht ganz rein ist, werden ohne weiteres auf den Dünger geworfen. Und wie haben wir braven, sentimentalen Deutschen uns seit langer Zeit immer und immer wieder über die ruchlosen, barbarischen Italiener entrüstet! So ist zum Beispiel einer der schönsten Vögel, der Reiher, in Deutschland bis auf wenige Exemplare ausgerottet. In einer solchen Versammlung erschien einmal die Gattin eines hochstehenden Protektors des Vogelschutzes mit — Reiherfedern auf dem Hute. Und was tat der tapfere Referent für Vogelschutz? Er ließ die Frage des Reiherschutzes aus seiner Rede weg! Alle menschlichen Regungen müssen verkümmern, wo Eitelkeit und Habsucht Triumphe feiern!

Der Tod Napoleons IV. Eine in manchen Einzelheiten noch unbekannte Schilderung des Todes des Prinzen Louis Napoleon gibt der Pater Rousset, der nach zwanzigjährigem Aufenthalt im Süden Afrikas nach Frankreich zurückgekehrt ist, um seine Eltern zu besuchen. Rousset hat 15 Jahre im Zululande zugebracht und von den Zulus den Hergang des Ereignisses erfahren. Am Morgen

des 1. Juni 1879, so erzählt er, hatte der englische Offizier Caren mit einer kleinen Abteilung englischer Soldaten einen kleinen Rekognoszierungsritt gemacht, dem der junge Prinz sich angeschlossen hatte. Nach einem Marsche von einigen Stunden lagerten sich die Soldaten an einem Gießbach, der Itshotshozy heißt. Erst als die Soldaten sich zur Rückkehr anschickten, erfolgte der Ueberfall. Fünfzig Zulus, die hinter einem Maisfelde gelagert hatten, drangen schreiend und ihre Speere schleudernd heran. Der Leutnant Caren war so feige, zu schreien: „Rette sich, wer kann!“ und floh, ohne sich weiter um seine Leute zu kümmern. Er wurde später durch ein Kriegsgericht verurteilt und ist im Wahnsinn gestorben. Der Prinz ritt ein feuriges Pferd. Er hatte Mühe, es zu zügeln. Als er sah, daß die Soldaten schon weit fort waren, nahm er Revolver und Säbel und hielt den Zulus stand. Es gelang ihm, einige zu verwunden. Da aber die Wurfspeere gegen ihn sausten, konnte er nicht lange Widerstand leisten, und er fiel, durch zahlreiche Wunden kampfunfähig gemacht. Am nächsten Morgen fanden die Aerzte 18 Wunden war. Die Zulus waren über ihren Irrtum sehr an seiner Leiche, von denen jede einzelne tödlich betrübt. Sie hatten geglaubt, einen englischen Offizier zu töten, mußten nun aber erfahren, daß sie einen französischen Prinzen erschlagen hatten, gegen den sie keinerlei Feindschaft gehabt. Einer der Krieger verpflichtete sich freiwillig, bis zu seinem Tode das Grab des Prinzen in Ordnung zu halten, um sein Bedauern zu beweisen.

Tuberkuloseverschleppung durch Milch

Diese gefährliche Krankheit hat in den letzten Jahrzehnten unter den Viehbeständen eine derartige Verbreitung gefunden, daß man fast von einer Seuche sprechen könnte. Am empfänglichsten für Tuberkulose ist das Rind, und dürfte man dasselbe wohl als eigentlichen Träger und Verbreiter dieser Krankheit ansehen. Seltener tritt sie bei anderen Tiergattungen auf, soweit sie nicht durch Verfütterung von verseuchter Milch auf diese übertragbar ist.

Die Tuberkulose kennzeichnet sich durch das Auftreten von Knötchen in den befallenen Organen und durch schleichenden Verlauf.

Die Knötchen vergrößern sich in der Regel zu großen Knoten und Gewächsen, um geschwürig zu zerfallen oder sich zu verkapseln. Sobald die Tuberkelbazillen aber in die Blut- oder Lymphbahn eindringen, breitet sich das Leiden in allen Organen aus und führt den Tod herbei.

Man unterscheidet Lungentuberkulose, Darmtuberkulose, Eutertuberkulose und Gebärmuttertuberkulose.

Bei Lungentuberkulose stellt sich im vorgeschrittenen Stadium Husten ein, anfangs kurz und heftig, später in krampfhaften Anfällen und allmählich matt, dumpf und schmerzhaft. Es folgen Atembeschwerden und man kann ein pfeifendes, rasselndes Arbeiten der Lunge deutlich wahrnehmen.

Die Darmtuberkulose verursacht meist eine häufig wiederkehrende Appetitlosigkeit und chronische Durchfälle, verbunden mit einer allmählichen Abmagerung der befallenen Tiere.

Die Eutertuberkulose bewirkt Anschwellen und Verhärten eines oder mehrerer Euterviertel. Die Schwellung kann gleichmäßig oder höckerig sein, ohne daß sie schmerzhaft wirkt oder höhere Temperaturen zeigt. Die Milch ist bei Beginn der Erkrankung normal, nimmt aber allmählich eine flockige, wässerige Beschaffenheit an und ist stark mit Tuberkelbazillen durchsetzt.

Die Gebärmuttertuberkulose veranlaßt Vermehrung des Geschlechtstriebes, ohne daß Aufnahme bei Zulassung des Stieres erfolgt, ferner Scheidenausfluß, der nicht auf vorangegangene Geburten zurückzuführen ist und allmähliche Abmagerung und Verfall.

Oftmals findet man hochgradige Tuberkulose bei Tieren, die sich in einem guten Futterzustande befinden, während andere wieder, die infolge schlechten Aussehens verdächtig erscheinen, vollständig gesund sind.

Daraus erhält, wie schwer Tuberkulose am lebenden Tier überhaupt zu erkennen ist und gibt dann tatsächlichen Aufschluß die diagnostische Tuberkulinimpfung und die mikroskopische Prüfung der Ausscheidungen.

Eine Heilung tuberkulös erkrankter Tiere ist bisher noch nicht gelungen und so ist man denn darauf beschränkt, kranke Tiere abzuschaffen und die gesunden gegen Ansteckung zu schützen.

Eine direkte Uebertragung von Tier zu Tier, etwa durch den Atem oder gegenseitiges Belecken dürfte seltener erfolgen, vielmehr erfolgt Uebertragung fast ausschließlich durch die Milch von mit Eutertuberkulose behafteten Tieren.

Ist bei einer Kuh die Eutertuberkulose weit vorgeschritten, so kann die Krankheit, selbst bei einer Verdünnung der Milch von 1 : Billion, noch übertragen werden. Die Milch einer kranken Kuh ist also imstande, große Mengen gesunder Milch, der sie beigemischt wird, zu infizieren und somit sämtliche Milch zu einem gefährlichen Krankheitsträger zu machen. Für Sammelmolkereien ist aus diesem Grunde auch die Vorschrift erlassen, sämtliche Magermilch, die an die Lieferanten zurückgegeben wird, zu erhitzen, um auf diese Weise die Tuberkelbazillen abzutöten. Man hat nämlich die Beobachtung gemacht, daß oftmals der ganze Ausdehnungsbezirk einer Molkerei durch Tuberkulose verseucht war, namentlich waren die Schweinebestände arg in Mitleidenschaft gezogen und konnte man jedesmal gewissermaßen als Krankheitsherd eine oder mehrere euterkranke Kühe konstatieren, deren Milch in die Molkerei geliefert wurde und von dort aus durch die zurückgegebene Magermilch die Viehbestände verseuchte.

Bei Schweinen und Kälbern dringen die Tuberkelbazillen durch den Darm in den Tierkörper, um ihr Zerstörungswerk dort zu verrichten. Es ist deshalb auch erklärlich, daß so mancher Schweinemäster sich wundert, daß seine Tiere trotz auskömmlicher Fütterung nicht recht zunehmen wollen, auch bleibt ihm der wahre Grund dadurch verborgen, daß er die Tiere möglichst bald abgibt, die dann in den großen Schlachthäusern, wo sie vom Käufer versichert sind, verworfen werden oder auf die Freibank wandern.

Andererseits sind die guten Erfolge, die der eine oder andere mit der Mästung erzielt, darauf zurückzuführen, daß er seine Milch selbst entrahmt und somit seinen Tieren stets ein gesundes„ nicht von anderer Seite verseuchtes Futter verabfolgt.

Durch Kochen kann man zwar die in der Milch befindlichen Tuberkelbazillen abtöten, doch liegt immer die Gefahr vor, daß hie und da ein Teil der Milch entweder überhaupt nicht oder nur mangelhaft abgekocht wird und ist dann unter Umständen der ganze Zweck verfehlt, ganz abgesehen davon, daß die Milch durch das Kochen so erhebliche Veränderungen erleidet, daß die der rohen Milch eigene diätetische Wirkung fast ganz aufgehoben wird.

Es ist deshalb auch schwer zu verstehen, weshalb immer noch Molkereien mit sogen. beschränktem Betrieb bestehen. In derartigen Molkereien wird die Milch der Lieferanten entrahmt und sämtliche Magermilch an die Lieferanten zurückgegeben, also keine verkäft. Solche Molkereien sind tatsächlich nichts weiter, als Zentralpunkte für Seuchenverschleppung.

Wenn statt der Milch nur der schon am Gewinnungsorte ausgeschleuderte Rahm geliefert würde und jeder Milchproduzent somit seine Magermilch zu Hause behielte, würden viel Fuhrlohn und Betriebskosten gespart und die Verschleppung von Krankheiten durch die Milch wäre unmöglich.

Wem daran liegt, gesundes Vieh im Stalle zu haben und Nutzen aus demselben zu ziehen, der sollte vor allem danach streben, alle Krankheiten von ihm fernzuhalten, namentlich aber die gefährliche Tuberkulose, die den deutschen Viehzüchtern einen jährlichen Verlust von ungezählten Millionen verursacht.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

9 (Nachdr. verb.)

„Ich wußte ja, daß er viele Fehler hatte, aber ich liebte ihn. Ach, Thankmar, er sagte mir, daß er drückende Schulden hatte. Darum war er in letzter Zeit immer so verstimmt, und da hat ihn Martha sich eingefangen, weil sie schon lange ein Auge auf ihn geworfen hatte! Du hättest nur sehen sollen, wie triumphierend sie vor mir stand! Sie will alles für sich haben, was ihr gefällt; ob andere bereits ein Recht darauf haben, ist ihr gleich. Wie oft hatte sie ihm schon geschrieben und ihm Blumen geschickt — Lucian hat es mir ja gesagt!“

Die Worte überstürzten sich fast von ihren Lippen; sie sprach hastig, abgerissen — es war ihr eine Wohltat, sich aussprechen zu können.

„Ich werde dich begleiten,“ sagte Thankmar, als sie bereit zum Gehen war.

„Nein, nein, Thankmar,“ wehrte sie, „du hast genug zu arbeiten. Du mußt mich ja schon abholen! O, wie ich Martha hasse!“ brach es leidenschaftlich von ihren Lippen. „Ich könnte ihr das Schlimmste antun und wünschen — ich hätte kein Erbarmen mit ihr! Ach, wenn ich ihr das heimzahlen könnte — mit Wonne würde ich es tun —“

Ihr liebliches Gesicht war ganz verändert; sie hatte die feinen Brauen fest zusammengezogen, und aus ihren Augen brach ein Strahl des Hasses, daß der Bruder sie erschrocken ansah und mahnend sagte:

„Edith, besinne dich auf dich selbst! Du mußt groß sein! Du weißt doch: nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da —“

Da lachte sie bitter auf.

„Bleibe mir mit deiner klassischen Weisheit fern! Wenn du so ins Innerste getroffen wärst, wie ich, dann dächtest du ebenso! Und wenn man arm ist, Thankmar, dann empfindet man alles doppelt schwer; da wird man bitter. Ich habe doch auch ein Recht auf Glück. Und Lucian war meine ganze Seligkeit! Hätte er mir doch nur ein Wort gesagt, daß ich nicht so ganz unvorbereitet gewesen wäre!“

Sie schauerte in sich zusammen, als sie an die Minuten dachte, in denen ihr Stolz und ihre Liebe einen so tödlichen Streich empfangen.

„Und dann, Thankmar, noch solche Beleidigungen anhören zu müssen —“

„Was für Beleidigungen? Hat Martha es gewagt —“

„Später davon, später —“

Edith eilte die Treppen hinab, und fast gierig atmete sie die kalte Winterluft ein. Es war sehr nebelig, und man konnte kaum einige Schritte vor sich sehen. Sie hatte sich etwas verspätet und strebte schnell vorwärts.

Da schien es, als ob jemand sie verfolge —, immer waren gleichmäßige Schritte hinter ihr. Es wurde ihr unheimlich hier in dieser wenig belebten Gegend.

Schließlich ging sie auf die andere Seite, die Schritte folgten ihr nach.

Da blieb sie stehen, um den unwillkommenen Verfolger an sich vorüber zu lassen — und erkannte in ihm Lucian Waldow! Alles Blut strömte ihr bei seinem Anblick zu Herzen.

Er blieb vor ihr stehen.

Sie sah ihn kalt an und ging weiter.

„Edith, Ditele — so warte doch!“

Sie hörte nicht auf ihn. Da faßte er ihre Hand. Aber unwillig entzog sie sie ihm.

„Ditele, ich möchte dir was sagen —“ Ihm war sehr unbehaglich zumute; denn an Ediths Verhalten hatte er soeben gesehen, daß sie schon um seinen Treubruch wußte.

Da hielt sie ihre Schritte an und sah ihm starr ins Gesicht.

„— wohl, daß du ein wortbrüchiger Gesell bist, der seine filia hospitalis nur als angenehmen Zeitvertreib betrachtet und sich im geheimen eine reiche Braut geangelt hat! Das wolltest du mir doch sagen, nicht wahr? Wie du siehst, weiß ich alles!“

Voller Hohn klangen ihre Worte und fielen vernichtend wie Keulenschläge auf ihn nieder.

Schuldbewußt senkte er den Kopf und zerrte an seinem hübschen Bärtchen.

„Ditele, so lasse dir doch erklären — ich —“

„Wir haben uns nichts mehr zu sagen,“ schnitt sie ihm das Wort ab, „denn die Tatsache kannst du doch nicht ableugnen, daß du Martha Hildebrandts Bräutigam geworden bist, wie sie mir vor kaum mehr als einer Stunde triumphierend versichert hat. Es ist doch so? Nun kannst du ja dein Schauspiel in Ruhe schreiben und dir einen neuen Wintermantel kaufen! Geld genug bekommst du ja jetzt!“

Edith war so voller Erbitterung und Groll, so aufgewühlt im Innersten, daß sie ihre Worte nicht wägte. „Eine Frage noch Lucian — hast du zu Martha gesagt, ich — ich hätte mich dir an den Hals geworfen?“

Halb erstickt klang ihre Stimme.

„Wie kommst du darauf? Nein —“

„Martha hat so gesagt, — wenigstens mußte ich das ihren Worten entnehmen —“

„Nein, Ditele, bei Gott nicht!“ beteuerte er. „Allerdings hat Martha versucht, mich auszuforschen; ich habe aber geschwiegen. Sie hat demnach gelogen, und ich werde sie zur Rede stellen.“

Seine Stimme bebte in ehrlichem Unwillen.

Durchdringend sah sie ihn an.

„Lasse es lieber; es hat doch keinen Zweck. Ich glaube dir auch so, und ich danke dir auch dafür, daß du mich wenigstens nicht in den Schmutz gezogen hast! Nun gehe, Lucian, gehe zu deiner Braut; sie erwartet dich gewiß längst. Ich bin überhaupt verwundert, dich hier zu sehen.“

„Ich weiß doch, daß du heut' zur Stunde mußt! Ich hab' dich erwartet, um dir eben zu sagen, daß ich nit mehr ein noch aus wußte und in meiner Verzweiflung nach der Hand griff, die mir so bereitwillig geboten wurde. Ach, Ditele, was hab' ich gelitten —“

„Spare jedes Wort, du kannst dich nicht entschuldigen. Gehe —“

„Nit eher, als bis du mir verziehen hast! Wenn du mich nur anhören wolltest! Meine Kunst litt schon unter all den Sorgen — noch einmal — verzeihe mir —“

Traurig schüttelte sie den Kopf und übersah seine bittend ausgestreckte Hand.

„Wenn ich dich weniger geliebt hätte, dann vielleicht — so aber nicht! Ich kann nicht! Du mußt ja wissen, was du tatest! Glück kann ich dir nicht wünschen, wie das wohl sonst üblich ist. — — Ich habe dich sehr lieb gehabt, Lucian —“ ihre Stimme brach fast — „aber das muß nun vorüber sein! Du hast mir mehr genommen, als du ahnst — meine ganze unbefangene Lebensfreude ist dahin —“

Ihre Worte schnitten ihm ins Herz.

„Du, mein lieb's Mädele —“

Weiter brachte er nichts hervor. In seinen sonst immer so fröhlich blickenden Augen funkelten Tränen. Er fühlte genau, was für eine erbärmliche Rolle er spielte, und er schämte sich dessen. Aber er fand noch nicht die Kraft, sich von Edith zu trennen; es war sicher das letzte Mal, daß er sie allein vor sich sah.

„Was willst du noch, Lucian? So gehe doch — zwischen uns ist doch nun für immer alles zu Ende!“

Sie stampfte leicht mit dem Fuße auf; sie gab sich ihm gegenüber gar keine Mühe zu verhehlen, wie tief gekränkt sie war.

„Edith, Mädele, willst mir nit wenigstens die Hand geben?“ flehte er.

„Nein,“ sagte sie hart, wandte sich um und ging weiter. Traurig blickte er der schlanken Gestalt nach.

Ihm war, als ginge da der bessere Teil seines Lebens von ihm!

Tief aufseufzend, eine verstohlene Träne aus dem Auge wischend, begab er sich nach der elektrischen Bahn, die ihn zu seiner Braut führte, mit der er sich gegen seines Herzens Glück ein sorgenloses Leben zum Reichtum und Glanz eingetauscht hatte.

War das aber wohl des Opfers wert?

8.

„Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Martha mit Herrn Lucian Waldow, erstem Konzertmeister der städtischen Kapelle, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

C., Dezember 19 . .

Otto Hildebrandt und Frau,
Auguste, geb. Hofmann.

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Hildebrandt, der einzigen Tochter des Herrn Rentiers Otto Hildebrandt und seiner Frau Gemahlin Auguste, geb. Hofmann, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

C., Dezember 19 . .

Lucian Waldow, Konzertmeister.“

Mit der ersten Post war die Verlobungsanzeige gekommen, und mit fest zusammengepreßten Lippen und brennenden Augen starrte Edith auf die paar Worte.

Verächtlich warf Thankmar die große, auf Büttenpapier gedruckte, in modernstem Format gehaltene Anzeige auf den Tisch.

„Elender Wisch!“ murmelte er, trank hastig seinen Kaffee aus, griff nach den Büchern und eilte davon, unterwegs auf der Treppe noch schnell sein Frühstücksbrötchen essend — es war höchste Zeit.

Lucian Waldow scheute sich aber jetzt doch, Edith noch einmal unter die Augen zu treten.

Als er sie nachmittags hatte weggehen sehen, suchte er Frau Bürkner auf, bezahlte seine Miete, auch gleich die für den nächsten Monat, da er doch noch nicht gekündigt hatte, und verabschiedete sich dann, indem er zugleich viele Grüße an alle Familienmitglieder auftrug. Die Zeit, die er hier gewohnt, würde seine schönste Erinnerung bilden, sagte er. Er wäre gern noch geblieben, wenn es nicht der Wunsch seiner Schwiegereltern und seiner Braut gewesen sei, ihn in der Nähe zu wissen.

„Freilich, freilich, das läßt sich denken! Nein, Herr Waldow, ich habe mich noch gar nicht ordentlich von der Ueberraschung erholt,“ sagte Frau Bürkner. „Nein, so was! Nun werden wir gar noch miteinander verwandt! Nicht wahr, Hildebrandts sind nett? Da hätten Sie eigentlich uns Ihr Glück zu verdanken, Herr Waldow,“ lachte sie, nicht wissend, welche Pein sie dem jungen Manne mit ihren Worten verursachte.

Sie war gar zu arglos, die gute Frau! Nicht im mindesten hatte sie etwas von dem Einverständnis zwischen Edith und Lucian geahnt!

Voller Freude zeigte sie am Abend ihrer Tochter den Fünfzigmarkschein, den ihr Lucian gegeben, erzählte von seinem Besuch und bestellte die Grüße. „Vor einer Stunde erst sind seine Sachen abgeholt worden,“ schloß sie ihren Bericht.

Tief aufatmend stand Edith da, bleich das schöne Gesicht. Nun war er fort — nun brauchte sie nicht mehr auf sein Kommen und Gehen zu lauschen, an der Vorsaaltür zu stehen und auf ihn zu warten, flüchtige Küsse mit ihm zu tauschen. — Nun war das alles nicht mehr nötig.

Sie ging in das Zimmer, das er bewohnt, und stand dort im Dunkeln — lange, lange! Mit brennenden Augen starrte sie vor sich hin, bis endlich ein Tränenstrom ihr Erleichterung brachte. Sie kniete vor dem Sofa nieder, auf dem er so gern gelegen und schluchzte in das Kissen hinein, das sie gestickt und für ihn hingelegt hatte.

Eine unsägliche Traurigkeit erfüllte sie. Nun war alles vorbei — alles vorbei!

Sie konnte sich gar nicht beruhigen; sie weinte und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Unter tausend Tränen und Schmerzen trug sie ihre junge Liebe zu Grabe, die sie so sehr beglückt und beseligt hatte.

* * *

Am Sonntagmittag hielt ein eleganter Wagen vor dem Hause, in dem Bürkners wohnten, und ein Lohndiener stieg ab. Die Hausbewohner eilten neugierig an die Fenster, um zu sehen, was es wohl gäbe.

„Ah, das neue Brautpaar!“

Durch die Zeitungen hatte man ja erfahren, daß sich Konzertmeister Waldow, Bürkners „möblierter Herr“, verlobt hatte; und seine Braut war eine Nichte von Bürkners, die sehr reich sein sollte! Es war doch eigentlich nett, daß sie sich so um die Verwandten kümmerte, tuschelten die Leute, die sich vor Neugierde die Gesichter fast platt an den Scheiben drückten.

Der hochherrschaftliche Diener rümpfte verwundert die Nase, als er die ausgetretenen Steinstufen emporstieg. Mit der weißbehandschuhten Rechten scheuchte er hochmütig die nach Rauch, Kohl und allerlei plebejischen Gerüchen angefüllte Luft hinweg, die sich in seine Nase zu drängen suchte.

Er war gewohnt, nur teppichbelegte Stufen hinaufzueilen und an Vorsaaltüren zu klingeln, die hochtönende Namenschilder trugen und nicht wie hier, den einfachen Namen „Karl Bürkner“ auf einer Visitenkarte, die neben der elektrischen Klingel mit Reißzwecken befestigt war.

Die Familie Hildebrandt schien sehr sonderbare Verwandte oder Bekannte zu haben. Er hielt zwar auch nicht viel von ihr; sein Blick war geschärft für so etwas — sie waren Parvenüs, wie ihm der ganze Zuschnitt jenes Haushaltes schon gezeigt!

Ein förmlich mitleidiges, herablassendes Lächeln zog seine Mundwinkel herab.

Aber die Leute zahlten gut, und vor allem waren die Weine nicht zu verachten, die der Alte in seinem Keller hatte! O, er hatte sie manchmal schon genügend probiert bei den verschiedenen Gesellschaften, die er dirigiert! Da mußte man eben ein Auge zudrücken!

Auf sein Klingeln öffnete ihm ein wunderschönes, junges Mädchen, dem er die Karten gab, und unwillkürlich verbeugte er sich viel tiefer, als er sich ursprünglich vorgenommen, da die weiche dunkle Stimme Ediths an sein Ohr schlug: „Ich lasse bitten!“

Frau Bürkner eilte unruhig und aufgeregt im Zimmer umher, hier an einer Decke zupfend, dort einen Stuhl gerade rückend und schnell noch einmal mit dem Schürzenzipfel über das Klavier wischend.

„Vater, flink, binde dir doch deinen Kragen um, ich habe ihn schon aufs Bett gelegt,“ rief sie ihrem Manne zu.

„Laß doch nur, Mutter; es kommen wirklich keine Fürsten zu Besuch,“ sagte Edith „Oeffne du, bitte, wenn sie kommen. Ich muß mir erst eine andere Schürze umbinden.“

So blieb ihr wenigstens der Empfang des Brautpaares erspart.

Als sie ins Zimmer trat, saßen Lucian und Martha schon auf dem Sofa.

Ruhig grüßte Edith. Flüchtig nur reichte sie Martha die Fingerspitzen; schwer und wie leblos lag ihre Hand in der Lucians. Ihr Gesicht war von einer leisen Röte überstrahlt, die dunklen Augen leuchteten in erhöhtem Glanze — das machte die innere Aufregung.

Bildschön sah sie aus; das mußte sich Lucian wieder gestehen, und der Vergleich, den er zog, fiel nicht zugunsten seiner Braut aus, die ihm in dem champagnerfarbenen Tuchkleide und dem weinroten, überreich garnierten Hute, den Puder dick auf dem Gesicht, neben Edith in ihrer blühenden Frische sehr vorteilhaft erschien.

Martha tat sehr liebenswürdig, lachte und sprach viel, und Edith antwortete freundlich. Es durfte ja niemand ahnen, was für eine unversöhnliche Feindschaft zwischen den beiden Kusinen bestand. Sie vermieden es, sich anzusehen; einmal hatte Edith Marthas Auge festgehalten und sich dann mit einem verächtlichen Ausdruck abgewandt.

Thankmar war etwas zurückhaltend gegen das Brautpaar, und ein Scherzwort, das Lucian ihm zuwarf, wollte er nicht verstehen. Dieser fühlte sich sehr unbehaglich. Wie oft hatte er hier gesessen und fröhlich geplaudert; wie lieb und nett war man gegen ihn gewesen — ein förmliches Zuhause war ihm hier aufgetan — und das hatte er sich verscherzt!

„Also nochmals, lieber Onkel und liebe Tante, bitten wir euch, doch Dienstag zum Diner zu kommen,“ sagte Martha.

Wenn sie es auch mit dieser Einladung nicht aufrichtig meinte, so wollte sie doch Edith quälen; das stolze, ehrgeizige Mädchen zu demütigen, war ihr eine Lust.

Aber Edith hatte die Eltern vorher gebeten, eine etwaige Einladung unter keinen Umständen anzunehmen, falls Martha nochmals darauf zurückkommen würde. So lehnten diese ab, in herzlicher Weise um Entschuldigung bittend, und Martha war es sehr recht so.

Bürkners hätten sich doch nicht wohl gefühlt in dem Kreise geputzter eleganter Menschen, von Hildebrandts über die Achsel angesehen. Edith hatte recht gehabt, als sie ihnen das auseinandersetzte — trotz der Mutter heimlichem Wunsch, mit „dabei“ zu sein!

„Wir müssen eilen,“ sagte Martha. Sie stand auf; die übrigen folgten ihrem Beispiel. „Wir müssen eilen; zehn Besuche wollen wir heute noch machen! Nochmals, es tut uns leid, daß ihr nicht kommen wollt! Dafür besucht ihr uns mal allein. Es ist schließlich auch gemütlicher, und man hat mehr von einander, wenn man nicht von so vielen Menschen umgeben ist! Aber, nun komm, Schatz,“ wandte sie sich an ihren Verlobten.

Das Brautpaar verabschiedete sich; Herr und Frau Bürkner begleiteten es hinaus.

„Nun wäre das auch überstanden,“ sagte Thankmar.

„Ja.“ Edith legte dabei die Hand auf das Herz, und mit wehem Ausdruck starrte sie vor sich hin, so daß sie dem Bruder unendlich leid tat. Aber noch ehe er etwas sagen konnte, kam Frau Bürkner eilig wieder herein.

„Schnell, ich will sie noch einsteigen sehen! Das feine Kleid, das Martha wieder an hatte — da kostet der Meter von dem Stoff gewiß fünf Mark! Als sie die Treppe 'runterging, sah ich, daß sie einen ganz hellen seidenen Unterrock mit lauter Spitzen an hatte — und Lackstiefel — o, und der feine Pelzkragen —“

Sie stand am Fenster und winkte hinunter.

„Grüße doch auch noch mal, Edith, das Brautpaar sieht 'rauf!“

Ediths feinfühlender Seele tat die Art und Weise der Mutter weh; sie konnte ihr doch aber darüber nichts sagen.

Fortsetzung folgt